



Herbst 2021

Konjunkturtendenzen

Exkurse

Bedeutung der Exporte auf Wertschöpfungsbasis für die Schweizer Wirtschaft

Corona-Krise – Auswirkungen auf das BIP im internationalen Vergleich



Redaktionsschluss

Wirtschaftslage Schweiz: 27. August 2021

Übrige Kapitel: 9. September 2021

Impressum

Die « Konjunkturtendenzen » erscheinen viermal pro Jahr im Internet als PDF-Dokument und werden der Zeitschrift « Die Volkswirtschaft » beigelegt.

ISSN 1661-3767

SECO

Staatssekretariat für Wirtschaft

Direktion für Wirtschaftspolitik

Holzikofenweg 36

3003 Bern

Tel. 058 462 42 27

Fax 058 463 50 01

www.seco.admin.ch/konjunkturtendenzen

www.seco.admin.ch/tendances-conjonctuelles

AutorInnen

Fischer Sarah

Indergand Ronald

Kemeny Felicitas

Neuwirth Stefan

Pfister Jean-Raphaël

Pochon Vincent

Ragni Thomas

Schmidt Caroline

Speiser Amélie

Wegmüller Philipp

Widmer Simon

Wirtschaftslage Schweiz

Überblick

Mit der schrittweisen Lockerung der Corona-Massnahmen ab März erholte sich die Binnenwirtschaft von den Rückschlägen des Winterhalbjahrs. Entsprechend ist erstmals seit dem 3. Quartal 2020 wieder ein substantieller Anstieg der landesweiten Wirtschaftsaktivität zu verzeichnen.

→ Seite 1

Bruttoinlandprodukt

Im 2. Quartal wuchs das BIP kräftig um 1,8 % (Sportevent-bereinigt: 1,6 %). Massgebliche Wachstumsimpulse kamen vom Dienstleistungssektor. In der Industrie liess die Dynamik nach.

→ Seite 2

Arbeitsmarkt

Die Arbeitslosigkeit ging zur Jahresmitte stärker zurück als erwartet. Ende Juli lag die Arbeitslosenquote bei 3,0 %.

→ Seite 11

Preise

Die Konsumteuerung ist über den Sommer weiter gestiegen. Dazu trugen die Erdölprodukte und die Inlandgüter bei.

→ Seite 13

Konjunktur- prognose

Prognose Schweiz

Die kurzfristigen Aussichten stellen sich global etwas weniger günstig dar als bisher erwartet. Die Konjunkturerholung sollte sich wie erwartet fortsetzen, allerdings zunächst etwas weniger dynamisch. Die Expertengruppe senkt ihre Wachstumsprognose für 2020 auf 3,2 % (Sportevent-bereinigt). Damit würde die Schweizer Wirtschaft weiterhin deutlich überdurchschnittlich wachsen. 2021 sollte sich das Wachstum auf 3,4 % beschleunigen.

→ Seite 18

Risiken

Das Risiko von Rückschlägen bei der Entwicklung der Pandemie kann nicht ausgeschlossen werden. Auch Risiken im Zusammenhang mit der Verschuldung von Staaten sowie im inländischen Immobiliensektor bestehen weiter. Die Erholung könnte angesichts der zusätzlich angehäuften Ersparnisse aber auch kräftiger ausfallen.

→ Seite 19

Internationales und monetäres Umfeld

Weltwirtschaft

Die Erholung der Weltwirtschaft gewann im 2. Quartal an Schwung. In vielen Industrieländern, darunter der Euroraum und die USA, besserte sich die epidemiologische Lage vor dem Hintergrund der fortschreitenden Impfprogrammen; die Eindämmungsmassnahmen wurden gelockert. In der Folge erholte sich der Dienstleistungssektor deutlich. Hingegen büsste der Industriesektor global an Schwung ein, gebremst durch Lieferengpässe bei wichtigen Produktionskomponenten.

→ Seite 21

Monetäre Entwicklung

Die Konsumteuerung ist international weiter angestiegen, grösstenteils aufgrund stark positiver Basiseffekte. Auch die Kernteuerung stieg vielerorts an. Die Geldpolitik wichtiger Industrieländer bleibt expansiv. Die Finanzmärkte blicken insgesamt zuversichtlich auf den weiteren Konjunkturverlauf. Der Franken hat sich im Sommer etwas aufgewertet.

→ Seite 25

Exkurs: Bedeutung der Exporte auf Wertschöpfungsbasis für die Schweizer Wirtschaft

Die Schweiz ist ein Exportland. Der Anteil der Exporte am BIP kann aber nicht mit dem Abhängigkeitsgrad der Schweizer Wirtschaft vom Ausland gleichgesetzt werden, denn es werden auch Vorleistungen importiert, welche in Produktion der Exportgüter einfließen. Daten der OECD ermöglichen eine vertiefte Analyse.

→ Seite 14

Exkurs: Corona-Krise – Auswirkungen auf das BIP im internationalen Vergleich

Mit der Corona-Krise erlebte die Welt den schärfsten BIP-Einbruch der Nachkriegszeit. Die einzelnen Länder haben aber sehr unterschiedliche BIP-Verluste erlitten. Die Schweiz zählt zu den Industrieländern, die bisher mit verhältnismässig begrenzten Einbussen durch die Krise gekommen sind. Die Gründe für die unterschiedliche Betroffenheit sind vielfältig.

→ Seite 28

Wirtschaftslage Schweiz

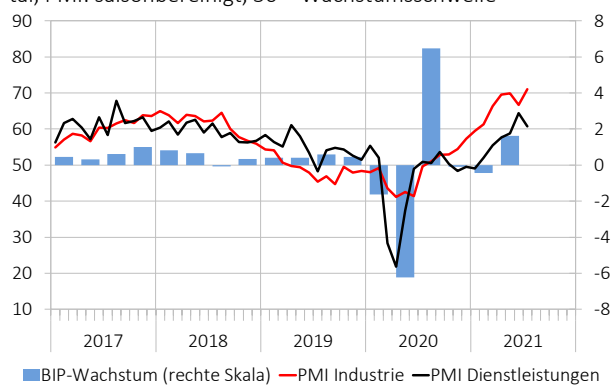
Überblick

Mit der schrittweisen Lockerung der Corona-Massnahmen ab März erholte sich die Binnenwirtschaft von den Rückschlägen des Winterhalbjahrs. Entsprechend ist erstmals seit dem 3. Quartal 2020 wieder ein substanzieller Anstieg der landesweiten Wirtschaftsaktivität zu verzeichnen: Das Sportevent-bereinigte BIP stieg im 2. Quartal um 1,6 % (Abbildung 1), nach zwei leicht negativen Vorquartalen.

Die Wirtschaftsleistung der Schweiz liegt damit weniger als 1 % unter dem Vorkrisenniveau vom 4. Quartal 2019. Daran gemessen ist die Schweiz verhältnismässig « glimpflich » durch die Krise gekommen, zumindest im europäischen Vergleich. So liegt etwa das BIP Deutschlands noch über 3 % unter dem Vorkrisenniveau. In den USA wurde der Vorkrisenstand im 2. Quartal allerdings bereits wieder übertroffen.

Abbildung 1: BIP und PMI

BIP: real, saison- und Sportevent-bereinigt, in % ggü. Vorquartal, PMI: saisonbereinigt, 50 = Wachstumsschwelle



Quellen: SECO, CS/Procure

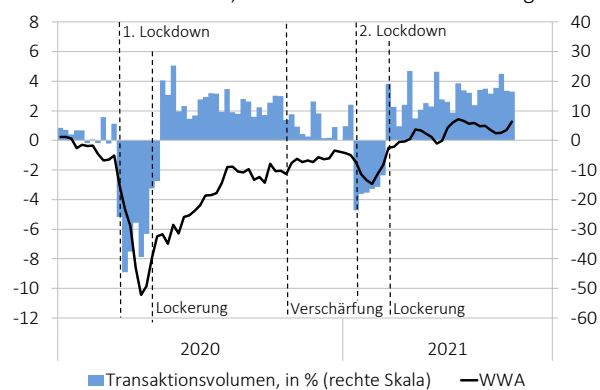
Kräftige Wachstumsimpulse kamen im 2. Quartal insbesondere von jenen Branchen, die im Vorquartal aufgrund der Corona-Massnahmen direkt in ihrer Wirtschaftsaktivität eingeschränkt waren. Die wieder geöffneten Betriebe u. a. der Gastronomie stiessen auf eine rege Nachfrage. Die Konsumausgaben wuchsen stark. Die Vorkri-

senstände wurden vielfach aber trotzdem noch unterschritten. Immerhin deuten die weiter ansteigenden Kartenzahlungen auf erneute Umsatzsteigerungen in den konsumnahen Branchen über die Sommermonate (Abbildung 2), gestützt durch die positive Entwicklung der Beschäftigung und der Arbeitnehmerentgelte.

Teile der Schweizer Industrie mussten im 2. Quartal einen Dämpfer hinnehmen und fügten sich damit nahtlos in die internationale Entwicklung ein. Global stabilisierten sich die Industrieproduktion und der Warenhandel auf einem hohen Niveau; u. a. wirkten sich Engpässe bei gewissen Vorprodukten und bei den Transporten bremsend aus. In diesem Umfeld erwies sich die Schweizer Chemie-Pharma abermals als starke Wachstumsstütze.

Abbildung 2: Wöchentliche Wirtschaftsaktivität (WWA) und Transaktionen¹

Ggü. Vorkrisenniveau; Volumen der Präsenztransaktionen mit Debit- und Kreditkarten, saison- und ausreisserbereinigt



Quellen: SPS Worldline, SECO, BAG

Für die nahe Zukunft stimmen die Frühindikatoren zuversichtlich. Sowohl der Einkaufsmanagerindex der Industrie als auch jener des Dienstleistungssektors sind auf mehrjährige Höchststände geklettert (Abbildung 1). Der wöchentliche Index der Wirtschaftsaktivität liegt seit Ende Mai rund 1 % über dem Vorkrisenniveau (Abbildung 2).

¹ 1. Lockdown: ausserordentliche Lage ab Kalenderwoche (KW) 12 2020; Lockerung: Wiederöffnung gewisser Betriebe in KW 18; Verschärfung: erste Verschärfung in KW 43; 2. Lockdown: Ladenschliessungen in KW 3 2021; Lockerung: erster Lockerungsschritt, u. a. Wiederöffnung von Läden, in KW 9.

Bruttoinlandprodukt

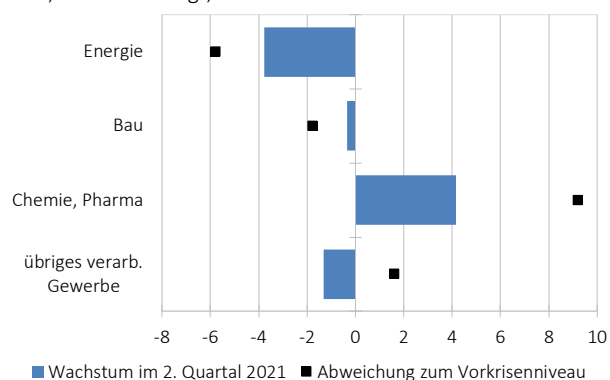
Produktion

Der kräftige BIP-Anstieg im 2. Quartal von 1,8 % (Sportevent-bereinigt: 1,6 %) geht hauptsächlich auf die starke Erholung des Dienstleistungssektors im Zuge der gelockerten Corona-Massnahmen zurück. Darüber hinaus stützte auch die Industrie das Wachstum (vgl. S. 8).

Die Wertschöpfung des **verarbeitenden Gewerbes** verzeichnete ein Wachstum von 0,9 % und kam knapp 5 % über dem Vorkrisenniveau zu liegen. Gegenüber den ausgesprochen positiven Vorquartalen liess die Dynamik spürbar nach; sieht man von der chemisch-pharmazeutischen Industrie ab, resultiert für das verarbeitende Gewerbe im 2. Quartal ein leichter Rückgang der Wertschöpfung. Die Unternehmen berichteten vermehrt über Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Vorleistungen: Der entsprechende Index aus der PMI-Umfrage stieg im Mai auf ein Allzeithoch. Die bedeutende **chemisch-pharmazeutische Industrie** verzeichnete abermals ein ausserordentlich starkes Wachstum (+4,2 %), womit ihre Wertschöpfung gut 9 % über das Vorkrisenniveau kletterte (Abbildung 3). In den Sommermonaten dürften die anderen Industriebranchen wieder an Schwung gewonnen haben: Sowohl im Juni als auch im Juli verzeichneten die Warenexporte (ohne Chemie und Pharma) ein deutliches Wachstum.

Abbildung 3: Wertschöpfung im Industriesektor

Real, saisonbereinigt, in %

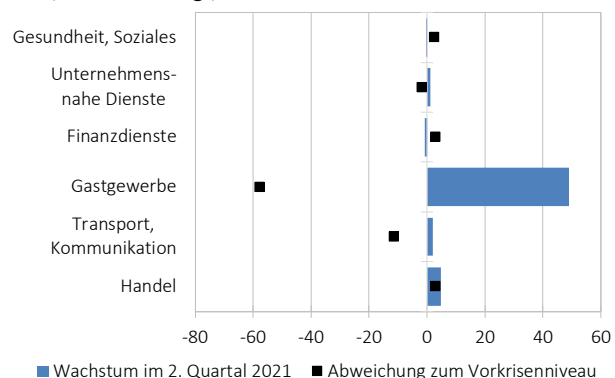


In der volatilen **Energiebranche** ging die Wertschöpfung erstmals nach drei starken Quartalen wieder zurück (-3,8 %), sie liegt immer noch unter dem Vorkrisenniveau. Im **Baugewerbe** setzte sich die Seitwärtsbewegung auf hohem Niveau fort. Im 2. Quartal resultierte ein leichter Rückgang der Wertschöpfung (-0,3 %). In der Summe lieferte der **2. Sektor** einen Beitrag zum BIP-Wachstum von 0,1 Prozentpunkten, was in etwa dem historischen Mittelwert entspricht.

Vom Dienstleistungssektor kam dagegen ein Beitrag in Höhe von 1,7 Prozentpunkten. Ein noch stärkerer Impuls war seit Beginn der Datenerhebung 1980 einzig im 3. Quartal 2020 im Zuge der Lockerungen nach der ersten Corona-Welle registriert worden. Mit Ausnahme der **Finanzdienste** (-0,7 %), die von einem schwachen Zinsgeschäft gebremst wurden, verzeichneten im 2. Quartal sämtliche Branchen Anstiege.

Abbildung 4: Wertschöpfung Dienstleistungsbranchen

Real, saisonbereinigt, in %



Im **Gastgewerbe** stieg die Wertschöpfung ausserordentlich stark an (+48,9 %). Im Zuge der Lockerungsschritte ab Mitte April kam es in der Gastronomie zu einer sprunghaften Erholung der Wirtschaftsaktivität. In der Folge wurde auch das Instrument der Kurzarbeit weniger beansprucht: Nachdem im 1. Quartal noch rund 60 % des Arbeitsvolumens ausgefallen waren, waren es Ende Juni nur noch gut 10 %. Auch der Hotellerie kamen die Lockerungen und die gestiegene Mobilität der inländischen Bevölkerung zugute. Die Logiernächte nahmen zwischen April und Juni saisonbereinigt um 26 % zu gegenüber den ersten drei Monaten des Jahres. Trotz dieser kräftigen Erholung lag die Wertschöpfung im Gastgewerbe im 2. Quartal insgesamt noch beinahe 60 % unter dem Vorkrisenniveau (Abbildung 4).

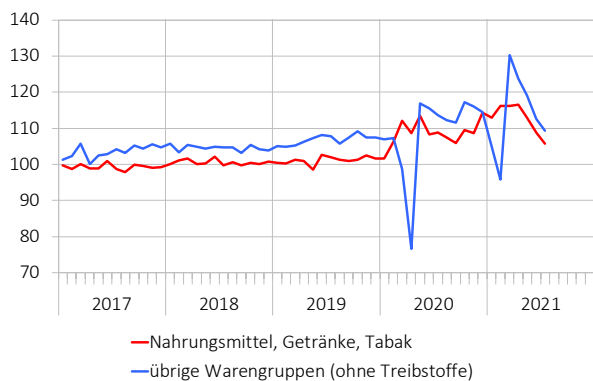
Die **Transport- und Kommunikationsbranche** wuchs deutlich (+1,9 %). Einerseits entwickelte sich der Bereich der Informationstechnologie positiv. Andererseits führte die erhöhte Mobilität der Schweizer Bevölkerung im Zuge der Lockerungsschritte zu einer gewissen Erholung beim inländischen öffentlichen Verkehr. Die anziehende Binnennachfrage stützte zudem den Landverkehr sowie die Express- und Kurierdienste. Sowohl auf der Schiene als auch per Flugzeug hat die Anzahl transportierter Güter das Vorkrisenniveau wieder erreicht oder bereits überschritten. Gebremst wird die Erholung derweil immer

noch von der internationalen Reisetätigkeit: Die Passagierzahlen an den Flughäfen haben sich zwar etwas erholt, entsprechen aber immer noch lediglich einem Bruchteil des Niveaus von 2019.

Sowohl die **unternehmensnahen Dienstleistungen** (+1,1 %) als auch die **sonstigen Dienstleistungen** (+2,0 %) verzeichneten Anstiege der Wertschöpfung. Auch im **Gesundheits- und Sozialwesen** (+0,2 %) nahm die Wertschöpfung zu, wenn auch nur leicht. Bei den Spitälern normalisierte sich die Aktivität nach der zweiten Corona-Welle wieder. Das Sozialwesen entwickelte sich stabil. Damit lag die Wertschöpfung des Gesundheits- und Sozialwesens insgesamt knapp 3 % über dem Vorkrisenniveau.

Abbildung 5: Detailhandelsumsätze

Index, real, saisonbereinigt



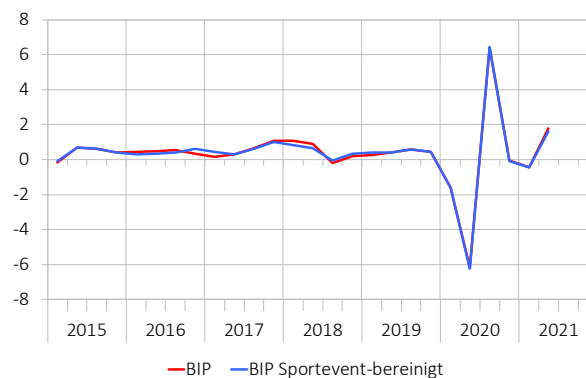
Nachdem der **Detailhandel** bereits glimpflich durch das von Betriebsschliessungen geprägte 1. Quartal gekommen war, erholte er sich im 2. Quartal kräftig (+4,9 %). Die Umsätze mit Nahrungsmitteln gingen im Quartalsmittel zwar zurück, wohl auch angesichts der Wiederöffnung des Gastgewerbes. Allerdings stiegen die Umsätze im Non-Food-Bereich mit der Wiederöffnung des stationären Handels im März sprunghaft an und lagen auch in den Folgemonaten auf hohen Niveaus (Abbildung 5).

Entsprechend wird die Geschäftslage so gut eingeschätzt wie seit Frühling 2008 nicht mehr. Im Zuge der Erholung des Detailhandels und der Industrie verzeichnete die Wertschöpfung im **übrigen Handel** im 2. Quartal ebenfalls einen starken Anstieg (+4,7 %), gestützt insbesondere vom Grosshandel.

Die Lockerungen der Corona-Massnahmen kamen im 2. Quartal auch der Branche **Kunst, Unterhaltung und Erholung** (+52,9 %, Sportevent-bereinigt: +20,7 %) zugute. Mit den Lockerungen wurden im Verlauf des Quartals wieder grössere Veranstaltungen in Innenräumen zugelassen, Freizeit- und Sportanlagen konnten weitgehend geöffnet werden. Trotzdem sind die Spuren der Pandemie gerade in dieser Branche sehr deutlich: Der Arbeitsausfall aufgrund von Kurzarbeit war im Quartalsmittel mit 15 % noch immer sehr hoch. Die Aktivitäten im Zusammenhang mit den grossen internationalen Sportveranstaltungen des laufenden Jahres (Fussball-Europameisterschaft und Olympische Sommerspiele) erhöhten die Wertschöpfung der Branche zusätzlich. Im Umkehrschluss war das BIP-Wachstum etwas schwächer, wenn es um Sportevent-Effekte bereinigt wird (Abbildung 6).

Abbildung 6: BIP und internationale Sportgrossanlässe

Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorquartal in %



Verwendung

Konsum

Mit der Lockerung der Corona-Massnahmen ab März erholte sich der **private Konsum** zügig (+4,1 %; Abbildung 7 sowie S. 9 f.)², nach markanten Rückgängen im Winterhalbjahr. Insbesondere stiegen die Ausgaben im stationären Detailhandel, im Gastgewerbe und im Freizeitbereich nach der Wiederöffnung der Betriebe schlagartig an. Die Ausgaben für Nahrungsmittel gingen leicht zurück, da selbst zubereitete Mahlzeiten teilweise wieder durch Restaurantbesuche ersetzt wurden. Im Bereich Mobilität entwickelten sich die Ausgaben heterogen: Beim inländischen öffentlichen Verkehr fand mit der gestiegenen Mobilität der Bevölkerung eine gewisse Erholung statt, dagegen entwickelten sich die Autozulassungen und die Flugpassagierzahlen verhalten. Insgesamt lag der private Konsum noch gut 2 % unter dem Vorkrisenniveau von Ende 2019.

Abbildung 7: Privater Konsum

Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken

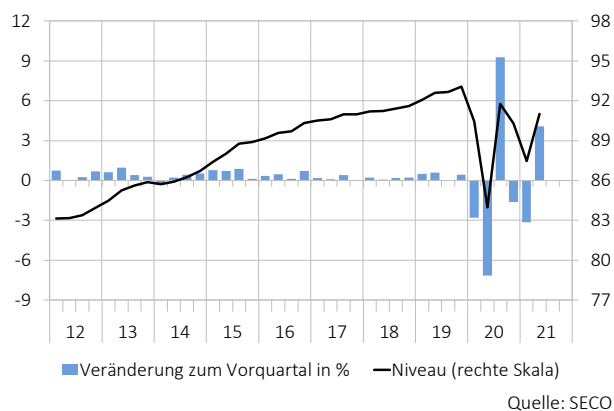
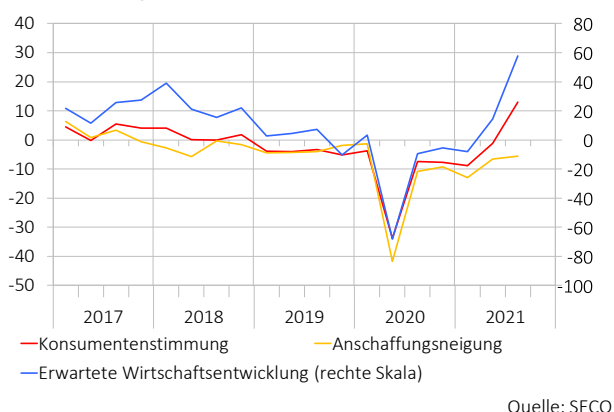


Abbildung 8: Konsumentenstimmung

Saisonbereinigt, Mittelwert ab 1972 = 0



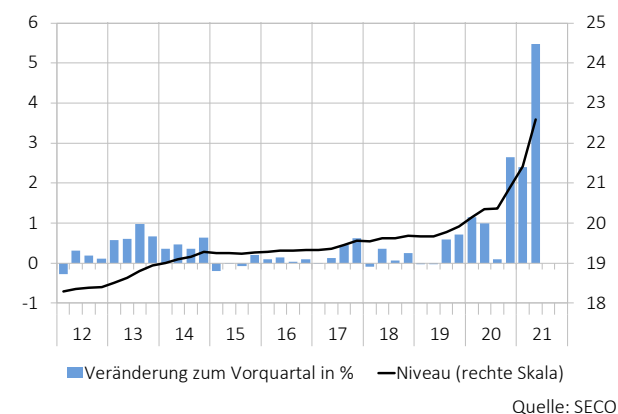
Die jüngsten Ergebnisse zur Konsumentenstimmung zeugen von einer gewissen Vorsicht bei den Konsumausgaben, stimmen insgesamt aber sehr positiv. So liegt die Neigung zu grösseren Anschaffungen weiterhin unter

dem langjährigen Mittelwert (Abbildung 8). Dagegen ist der Index zur erwarteten Wirtschaftsentwicklung auf ein Allzeithoch geklettert, und auch bezüglich der Arbeitsmarktentwicklung haben sich die Befragten viel zuversichtlicher als in den Vorquartalen geäußert. Insgesamt ist die Konsumentenstimmung deutlich über das Vorkrisenniveau angestiegen.

Ausgehend von einem pandemiebedingt bereits hohen Niveau, verzeichneten die **Konsumausgaben des Staates** im 2. Quartal einen weiteren historischen Anstieg (+5,5 % nach +3,0 % im Vorquartal; Abbildung 9). Insbesondere beim Bund fielen in grossem Ausmass weitere ausserordentliche Ausgaben zur Bewältigung der Corona-Pandemie an. Dies betrifft zum einen die Ausgaben für Corona-Tests, die v. a. im Zusammenhang mit der Ausweitung der Teststrategie (z. B. Pooltests in Schulen und Betrieben) stark anstiegen. Zum anderen führte die breitflächige Impfung grosser Teile der Bevölkerung ab Mai zu einem deutlichen, aber voraussichtlich temporären Anstieg der Ausgaben.

Abbildung 9: Staatskonsum

Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken



Investitionen

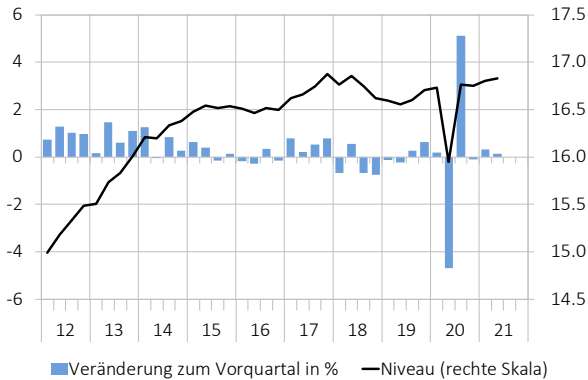
Die **Bauinvestitionen** stabilisierten sich im 2. Quartal mit +0,1 % leicht über dem Vorkrisenniveau (Abbildung 10). Zwischen den einzelnen Bereichen der Bauwirtschaft besteht allerdings eine gewisse Heterogenität. Im Tiefbau lag die Wertschöpfung noch fast 10 % unter dem Vorkrisenniveau, während der Wohnbau kaum von der Krise betroffen war. Dazu trugen die weiter sehr günstigen Finanzierungsbedingungen bei. Zudem hat sich die Nachfrage nach Wohneigentum während der Corona-Krise verstärkt, was auch in den gestiegenen Preisen für Wohneigentum zum Ausdruck kommt. Anders sieht es für den Mietwohnungsmarkt aus: In gewissen Regionen bestehen beträchtliche Leerstände, die nach der starken Bautätigkeit der letzten Jahre ein Überangebot an Mietwohnungen signalisieren. Entsprechend sind die Ange-

² Inkl. Konsum der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

botsmieten von Wohnungen im 2. Quartal das 17. Quartal in Folge gesunken und erreichten das tiefste Niveau seit Anfang 2011.

Abbildung 10: Bauinvestitionen

Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken

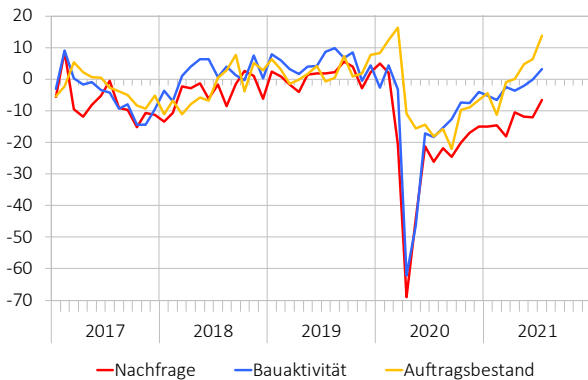


Quelle: SECO

Die Stimmungsindikatoren für das Baugewerbe haben sich zuletzt nochmals deutlich verbessert (Abbildung 11). Insbesondere deuten die Auftragsbestände und die Erwartungen für die Bauaktivität auf eine positive Entwicklung.

Abbildung 11: Stimmung im Baugewerbe

Saldo, saisonbereinigt; Nachfrage, Bauaktivität: Erwartungen für die nächsten 3 Monate



Quelle: KOF

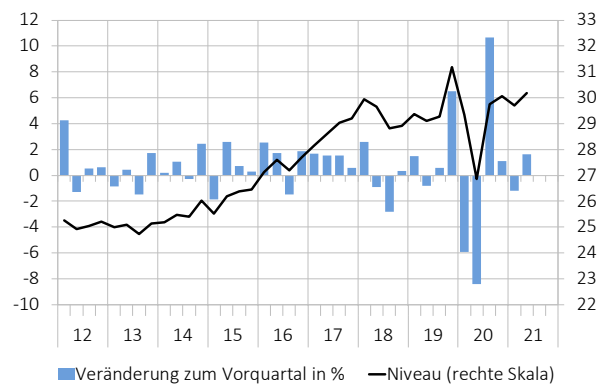
Die **Ausrüstungsinvestitionen** wuchsen im 2. Quartal um 1,6 % (Abbildung 12). Drei der vier grössten Rubriken wuchsen kräftig: Forschung und Entwicklung, EDV-Dienstleistungen und Maschinen. Die Investitionen in EDV-Güter und sonstige Fahrzeuge gingen hingegen zurück.

Zum Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen im 2. Quartal könnten gewisse Nachholeffekte nach dem leichten Rückgang des Vorquartals beigetragen haben. Im Zuge der weltweit besseren Wirtschaftsaussichten

dürften die Unternehmen aber auch deutlich zuversichtlicher geworden sein. Den verfügbaren Indikatoren zufolge präsentiert sich die aktuelle Lage sehr günstig, was auf eine Fortsetzung der Erholung hindeutet (Abbildung 13). Im 2. Quartal erreichten sowohl die Erwartungen für den Auftragseingang bei Produzenten von Investitionsgütern wie auch die Kapazitätsauslastung in der Industrie Höchststände. Schliesslich ging der Anteil der Unternehmen mit Finanzierungsschwierigkeiten im 3. Quartal weiter zurück.

Abbildung 12: Ausrüstungsinvestitionen

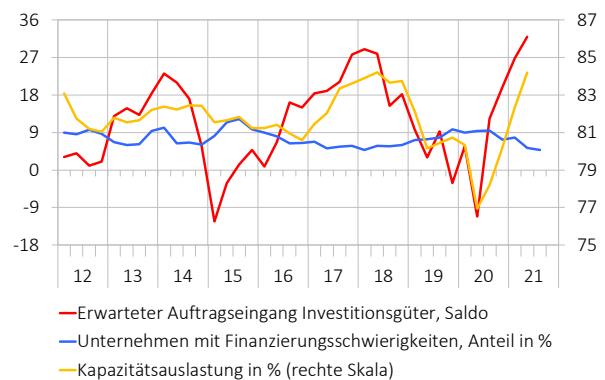
Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken



Quelle: SECO

Abbildung 13: Indikatoren, Industrie

Saisonbereinigt



Quelle: KOF

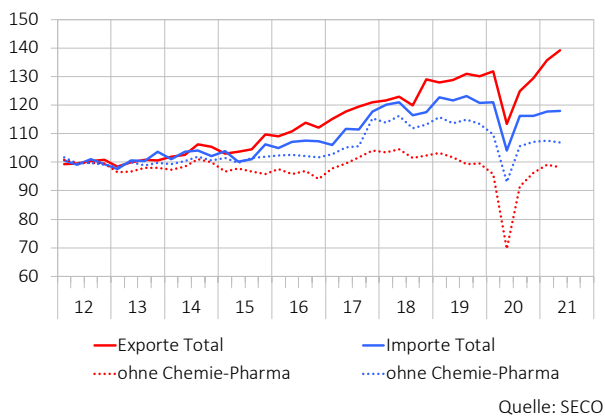
Aussenhandel

Der Aussenhandel lieferte im 2. Quartal 2021 insgesamt einen leicht positiven Beitrag zum BIP-Wachstum (s. auch Seite 9 f.). Sowohl der Waren- wie auch der Dienstleistungshandel trugen dazu bei. Die **Warenexporte** (ohne Wertsachen und Transithandel, +2,6 %) wuchsen das vierte Quartal in Folge klar überdurchschnittlich; der Vorkrisenstand wurde deutlich überschritten (Abbildung 14).³

³ Um die konjunkturelle Interpretation zu erleichtern, werden im Folgenden die Warenexporte und -importe ohne Wertsachen und Transithandel kommentiert. Aufgrund unterschiedlicher Definitionen und einer unterschiedlichen Deflationierung weichen die hier präsentierten Zahlen von denjenigen

Abbildung 14: Aussenhandel mit Waren

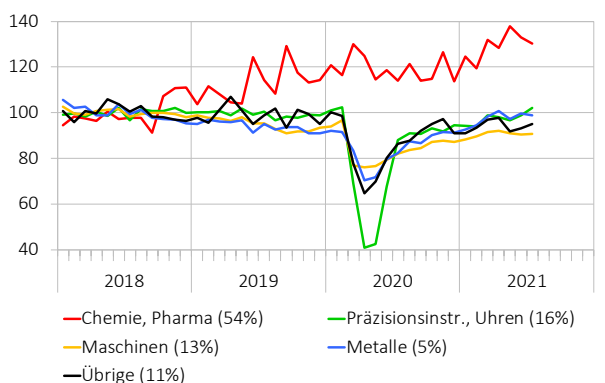
Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2012 = 100



Dazu trugen insbesondere die Exporte von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen bei, die sich abermals durch ihr starkes Wachstum von den übrigen Exportrubriken abhoben. Für die übrigen Rubriken resultierte im 2. Quartal insgesamt ein leichter Rückgang. Im Zuge der nachlassenden Dynamik bei der globalen Industrieproduktion und beim Welthandel entwickelten sich insbesondere die Exporte einiger industrieller Produkte wie der Maschinen oder der Metalle schwächer (Abbildung 15).

Abbildung 15: Warenexporte, ausgewählte Rubriken

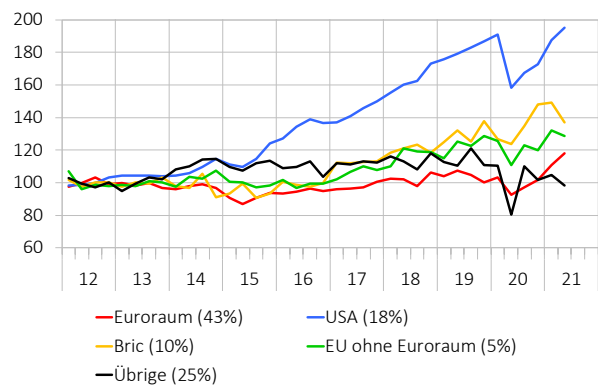
Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2018 = 100, Anteile 2020 in Klammern



In der regionalen Betrachtung trugen insbesondere die wichtigsten Handelspartner USA und Euroraum zum Exportwachstum bei, dies im Einklang mit ihrer positiven wirtschaftlichen Entwicklung. Die Warenexporte in diese Absatzregionen verzeichneten das vierte Quartal in Folge überdurchschnittliche Wachstumsraten und übertrafen ihr Vorkrisenniveau deutlich (Abbildung 16).

Abbildung 16: Warenexporte, diverse Handelspartner

Nominal, saisonbereinigt, Jahresmittel 2012 = 100, Anteile 2020 in Klammern



Die **Warenimporte** (ohne Wertsachen, +0,2 %) wuchsen im 2. Quartal kaum; sie konnten ihr Vorkrisenniveau weiterhin nicht erreichen (Abbildung 14). Einige Importrubriken konnten erneut wachsen, so etwa jene der chemisch-pharmazeutischen Produkte, der Landwirtschaftsprodukte oder der Metalle. Demgegenüber waren die Importe von Fahrzeugen, Maschinen oder Bijouteriewaren rückläufig.

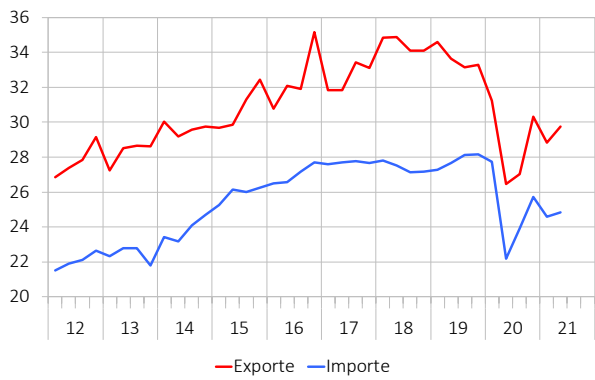
Die **Dienstleistungsexporte** registrierten praktisch in allen Rubriken eine positive Entwicklung. Insgesamt wuchsen sie um 3,2 %, lagen damit aber nach wie vor knapp 11 % unter Vorkrisenniveau (Abbildung 17). Insbesondere leiden die Exporte im Zusammenhang mit dem Tourismus und der Unterhaltung weiterhin unter dem tiefen internationalen Reiseaufkommen. Die Logiernächte ausländischer Gäste stagnierten in den letzten Monaten bei rund 20 % des Vorkrisenniveaus. Während sich bei den Nachbarländern in den vergangenen Monaten ein Anstieg der saisonbereinigten Logiernächte auf tiefem Niveau zeigte, sind beispielsweise die Übernachtungen aus dem südostasiatischen Raum wieder zurückgegangen (Abbildung 18). Demgegenüber haben die Exporte von Finanzdiensten und Geschäftsdiensten das Vorkrisenniveau bereits vor mehreren Quartalen hinter sich gelassen.

Die **Dienstleistungsimporte** wuchsen im 2. Quartal um 1,0 % und kamen damit 12 % unter dem Vorkrisenniveau zu liegen. Die meisten Bereiche haben sich noch nicht vom krisenbedingten Einbruch erholt. Am stärksten betroffen sind die Importe im Zusammenhang mit Tourismus und Unterhaltung. Positive Impulse kamen im 2. Quartal insbesondere von den Finanzdiensten und der Forschung und Entwicklung.

der Eidgenössischen Zollverwaltung ab. In den Abbildungen werden die folgenden Kurzformen verwendet: Chemie, Pharma: Produkte der chemisch-pharmazeutischen Industrie; Maschinen: Maschinen, Apparate, Elektronik; Präzisionsinstr., Uhren: Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie.

Abbildung 17: Aussenhandel mit Dienstleistungen

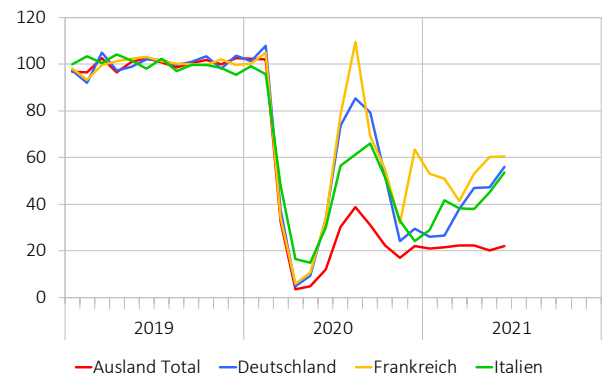
Real, saisonbereinigt, in Mrd. Franken



Quelle: SECO

Abbildung 18: Logiernächte nach Herkunft der Gäste

Saisonbereinigt, Jahresmittel 2019 = 100



Quelle: BFS, SECO: Saisonbereinigung

Tabelle 1: Bruttoinlandprodukt gemäss Produktionsansatz

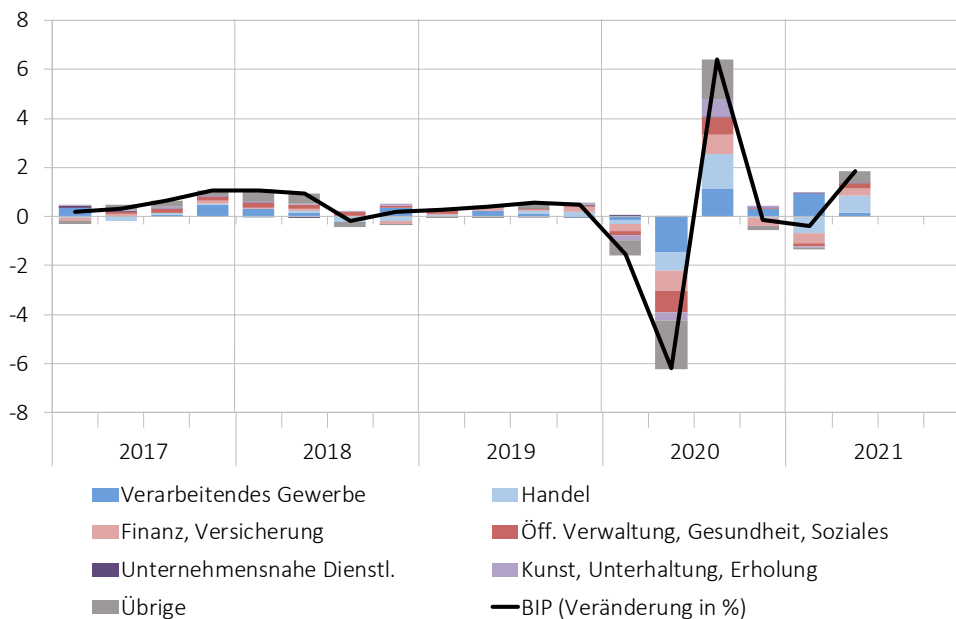
Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorquartal in %

	2020:3	2020:4	2021:1	2021:2
Verarbeitendes Gewerbe	6.2	1.8	5.1	0.9
Baugewerbe	7.3	-0.4	0.3	-0.3
Handel	7.4	-0.3	-4.6	4.8
Gastgewerbe	120.8	-22.7	-45.9	48.9
Finanz, Versicherung	0.3	0.6	0.2	-0.2
Unternehmensnahe Dienstleistungen	3.4	0.0	-0.7	1.1
Öffentliche Verwaltung	0.2	0.4	0.7	0.0
Gesundheit, Soziales	9.0	0.9	-0.4	0.2
Kunst, Unterhaltung, Erholung	73.3	-10.9	-2.7	52.9
Übrige	10.1	-1.1	-0.9	1.3
Bruttoinlandprodukt	6.4	-0.1	-0.4	1.8
Bruttoinlandprodukt Sportevent-bereinigt	6.5	-0.1	-0.4	1.6

Quelle: SECO

Abbildung 19: Beiträge der Branchen zum BIP-Wachstum

Real, saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal, in Prozentpunkten



Quelle: SECO

Verarbeitendes Gewerbe: « Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren », Noga 10–33; **Baugewerbe:** « Baugewerbe/Bau », Noga 41–43; **Handel:** « Handel; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen », Noga 45–47; **Gastgewerbe:** « Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie », Noga 55–56; **Finanz, Versicherung:** « Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen », Noga 64–66; **Unternehmensnahe Dienstleistungen:** « Grundstücks- und Wohnungswesen » sowie « Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen » und « Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen », Noga 68–82; **Öffentliche Verwaltung:** « Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung », Noga 84; **Gesundheit, Soziales:** « Gesundheits- und Sozialwesen », Noga 86–88; **Kunst, Unterhaltung, Erholung:** « Kunst, Unterhaltung und Erholung », Noga 90–93.

Tabelle 2: Bruttoinlandprodukt gemäss Verwendungsansatz
Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorquartal in %

	2020:3	2020:4	2021:1	2021:2
Privater Konsum	9.3	-1.6	-3.1	4.1
Staatskonsum	0.1	2.7	2.4	5.5
Bauinvestitionen	5.1	-0.1	0.3	0.1
Ausrüstungsinvestitionen	10.3	1.1	-0.9	1.6
Warenexporte ohne Wertsachen	9.2	-0.3	2.6	0.3
Warenexporte ohne Wertsachen und Transithandel	10.3	3.6	4.8	2.6
Dienstleistungsexporte	2.2	12.2	-4.9	3.2
Warenimporte ohne Wertsachen	11.7	0.0	1.2	0.2
Dienstleistungsimporte	7.7	7.6	-4.5	1.0
Bruttoinlandprodukt	6.4	-0.1	-0.4	1.8

Quelle: SECO

Tabelle 3: Beiträge zum BIP-Wachstum

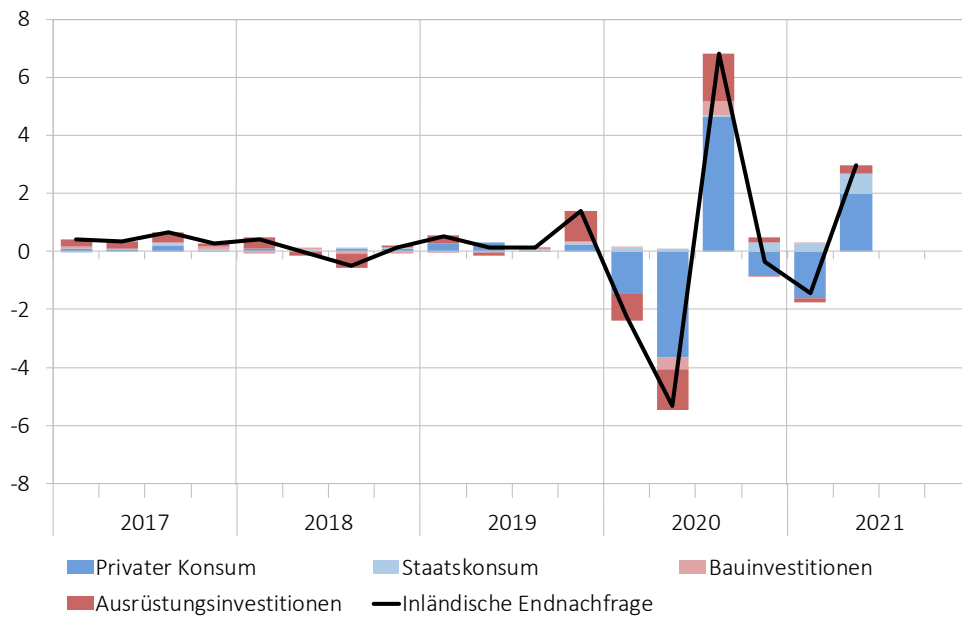
Real, saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal, in Prozentpunkten

	2020:3	2020:4	2021:1	2021:2
Inländische Endnachfrage	6.8	-0.4	-1.4	3.0
Vorratsveränderungen inkl. statistischer Diskrepanz	0.0	-0.3	0.5	-1.6
Handelsbilanz ohne Wertsachen	-0.4	0.6	0.5	0.4

Quelle: SECO

Abbildung 20: Komponenten der inländischen Endnachfrage

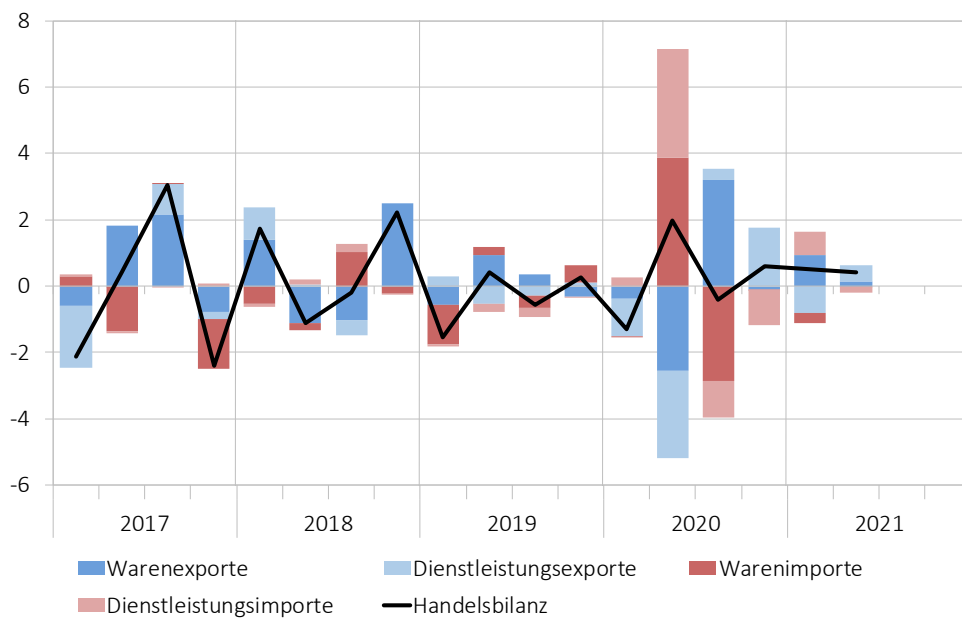
Beiträge zum BIP-Wachstum gegenüber dem Vorquartal in Prozentpunkten, real, saisonbereinigt



Quelle: SECO

Abbildung 21: Komponenten der Handelsbilanz

Beiträge zum BIP-Wachstum gegenüber dem Vorquartal in Prozentpunkten, real, saisonbereinigt, Warenexporte und -importe ohne Wertsachen



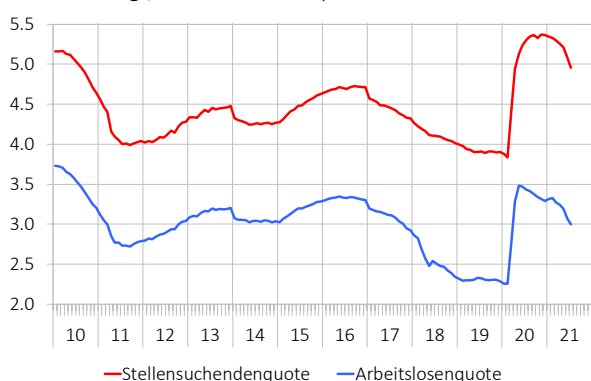
Quelle: SECO

Arbeitsmarkt

Von Ende April bis Ende Juli 2021 bildeten sich sowohl die Stellensuchendenquote (STQ)⁴ als auch die Arbeitslosenquote (ALQ) saisonbereinigt um jeweils 0,3 Prozentpunkte zurück, deutlich stärker, als noch vor drei Monaten erwartet worden war. Ende Juli erreichten sie 5,0 % respektive 3,0 % (Abbildung 22). Im Vergleich zum Vormonat sank die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen bis Ende Juli 2021 um rund 3 250 auf rund 138 960, jene der Stellensuchenden um rund 5 830 auf rund 229 780.

Abbildung 22: Stellensuchenden- und Arbeitslosenquote

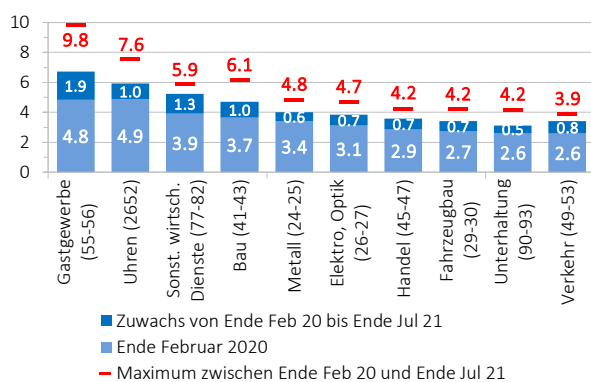
Saisonbereinigt, in % der Erwerbspersonen



Quelle: SECO

Abbildung 23: Arbeitslosenquote, einzelne Branchen

Saisonbereinigt, in % der Erwerbstätigen, Noga-Codes der Branchen in Klammern



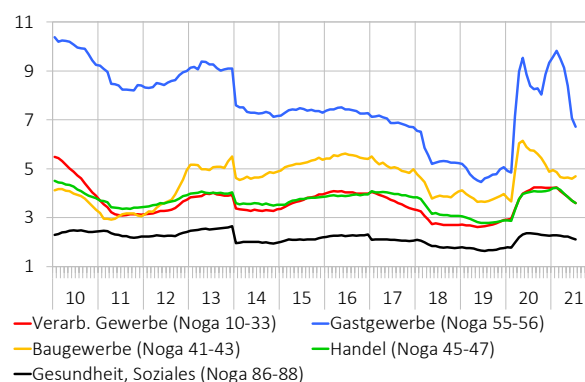
Quelle: SECO

Die Corona-Krise hat sich am Arbeitsmarkt seit März 2020 auf alle Branchen negativ ausgewirkt, aber jeweils in deutlich unterschiedlicher Stärke (Abbildung 23, Abbildung 24). In der Tendenz lässt sich sagen, dass die

Branchen, in denen die ALQ bereits im Februar 2020 höher war, zunächst einen stärkeren Anstieg der ALQ (in Prozentpunkten) hinnehmen mussten, dann aber auch eine umso stärkere Erholung verzeichnen konnten. Dieses Muster lässt sich damit erklären, dass die Branchen vom Corona-Schock zwar ungleich heftig getroffen wurden, seit rund einem Quartal nun aber die Annäherung an die Vorkrisenwerte in praktisch allen Branchen gleich stark voranschreitet. Besonders betroffen war das Gastgewerbe, das einen verhältnismässig viel stärkeren Anstieg als alle anderen Branchen in Kauf nehmen musste, dann aber auch den kräftigsten Rückgang registrierte. Im Februar 2021 war die saisonbereinigte ALQ im Gastgewerbe mit 9,8 % mehr als doppelt so hoch wie im Februar 2020 mit 4,8 %. Bis Ende Juli sank sie auf 6,7 %, nahm im Branchenquervergleich aber noch immer die Spitzenstellung ein. In der Baubranche bewegte sich die ALQ über die letzten Monate saisonbereinigt seitwärts auf einem Niveau, das wie in den anderen Branchen noch spürbar über dem Vorkrisenniveau liegt.

Abbildung 24: Arbeitslosenquote nach Branchen

Saisonbereinigt, in % der Erwerbstätigen



Quelle: SECO

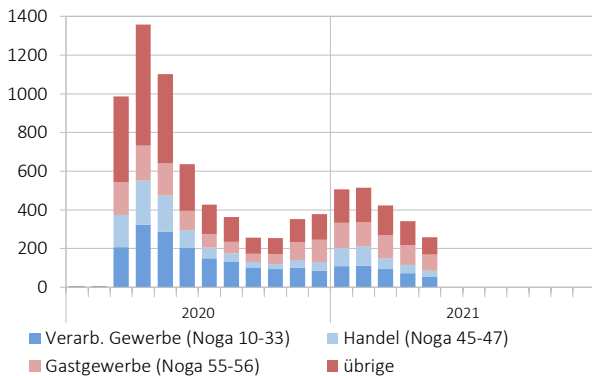
Gegenüber dem Höchststand in der Corona-Krise hat sich die saisonbereinigte Arbeitslosenquote Ende Juli 2021 in praktisch allen beobachtbaren Subgruppen spürbar verringert. Überdurchschnittlich stark fiel die Erholung bisher vor allem bei jüngeren Arbeitslosen, in geringerem Ausmass auch bei den Ausländern sowie in der Westschweiz und im Tessin aus. Unterdurchschnittlich war die Erholung vor allem bei den älteren Personen, wobei in dieser Altersgruppe auch der vorgängige Anstieg weniger stark ausgefallen war. Die saisonbereinigte ALQ der 50- bis 64-Jährigen lag Ende Juli 2021

⁴ Zu den Stellensuchenden (STS) zählen die bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum gemeldeten Arbeitslosen – genauer: die arbeitslosen Stellensuchenden – sowie die nicht arbeitslosen Stellensuchenden. Zu Letzteren zählen u. a. Personen, die noch in einer gekündigten Stelle beschäftigt sind, einen Zwischenverdienst haben, sich in einer aktiven arbeitsmarktlichen Massnahme befinden (z. B. an einem Programm zur vorübergehenden Beschäftigung teilnehmen oder eine Weiterbildung besuchen) oder bspw. aufgrund einer Krankheit nicht sofort vermittelbar sind.

bei 3,0 %, was dem Durchschnitt aller Altersgruppen entspricht.

Abbildung 25: Abgerechnete Kurzarbeit seit 2020

Anzahl Arbeitnehmende in 1 000

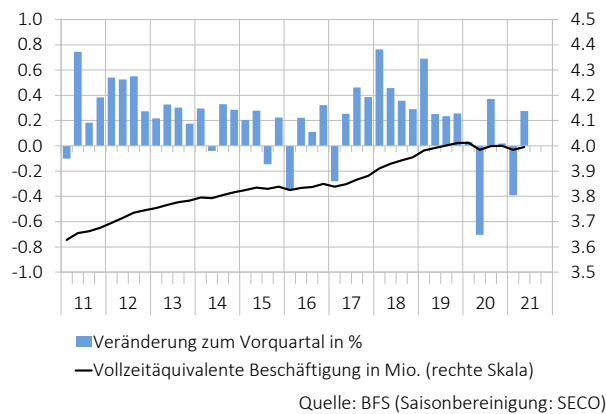


Quelle: SECO

Im April 2020 hatten 1,4 Mio. Arbeitnehmende Kurzarbeitsentschädigung (KAE) bezogen, gut ein Viertel der Beschäftigten. Danach ging die Beanspruchung der KAE bis im Oktober auf 254 000 zurück. In der zweiten Corona-Welle stieg die Beanspruchung wieder an: Im Januar und Februar 2021 bezogen je gut 500 000 Arbeitnehmende KAE. Im Mai 2021 wurde bisher für 257 000 Arbeitnehmende KAE abgerechnet (Abbildung 25). Zum Vergleich: In der Finanzkrise hatte die Kurzarbeit im Mai 2009 einen Maximalwert von rund 90 000 erreicht. Der aktuelle Mai-Wert wird noch etwas ansteigen, er dürfte aber voraussichtlich unter jenem von April 2021 mit 342 000 Arbeitnehmenden in Kurzarbeit bleiben. Und auch die Intensität der KAE-Nutzung in den Betrieben war im Mai 2021 etwas geringer als im April: Der durchschnittliche Arbeitsausfall lag in den Betrieben mit KAE im Mai bei 41 % gegenüber 44 % im Vormonat. In den Sommermonaten ist parallel zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit mit einer weiter sinkenden Beanspruchung von KAE zu rechnen.

Abbildung 26: Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten

Saisonbereinigt



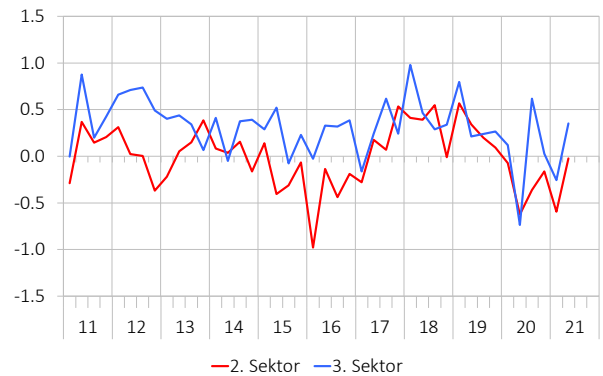
Quelle: BFS (Saisonbereinigung: SECO)

Im 2. Quartal 2021 stieg die vollzeitäquivalente Beschäftigung gegenüber dem Vorquartal um 0,3 % an (Abbildung 26). Dabei ist zu berücksichtigen, dass Angestellte in Kurzarbeit gemäss ihrem vertraglichen Status als « Beschäftigte » erfasst werden. Der weitere Abbau von Kurzarbeit zugunsten regulärer Arbeitseinsätze im 2. Quartal bedeutet demnach, dass der effektive Arbeitseinsatz noch deutlicher zugenommen hat.

Das Beschäftigungswachstum war im 2. Quartal 2021 durch die positive Beschäftigungsentwicklung im 3. Sektor getrieben (+0,4 %), (Abbildung 27). Zum Wachstum im 3. Sektor trug u. a. die markante Beschäftigungszunahme im Personalverleih bei. Aber auch der stark von der Krise getroffene Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung konnte wieder ein deutliches Beschäftigungswachstum verzeichnen. Die Beschäftigung im 2. Sektor blieb gegenüber dem Vorquartal konstant.

Abbildung 27: Vollzeitäquivalente im 2. und im 3. Sektor

Saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal in %

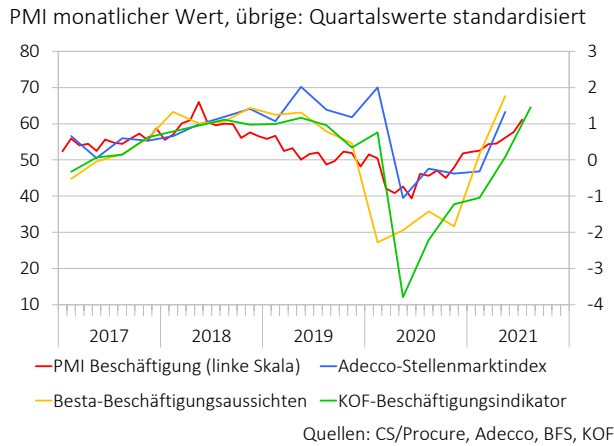


Quelle: BFS (Saisonbereinigung: SECO)

Die gängigen Arbeitsmarktindikatoren lassen allesamt einen bevorstehenden Beschäftigungsaufschwung erwarten (Abbildung 28). Die Besta-Beschäftigungsaussichten wie auch der Adecco-Stellenmarktindex verbesserten sich im 2. Quartal nochmals deutlich. Betrachtet man die Besta-Beschäftigungsaussichten weiter nach Branchen, lässt sich zudem feststellen, dass alle Branchen auf Wachstum ausgerichtet sind. Dabei wird u. a. neu ein starker Beschäftigungszuwachs im Gastgewerbe erwartet, nachdem dieses noch bis ins 2. Quartal hinein von massgeblichen Einschränkungen betroffen gewesen ist.

Der KOF-Beschäftigungsindikator des 3. Quartals steigerte sich ebenfalls und liegt nun spürbar über seinem langjährigen Durchschnitt. Der saisonbereinigte Subindex des Einkaufsmanagerindex der Industrie (PMI) zur Beschäftigung bestätigt mit im historischen Vergleich hohen 61,2 Punkten im Juli die positiven Arbeitsmarktaussichten.

Abbildung 28: Arbeitsmarktaussichten

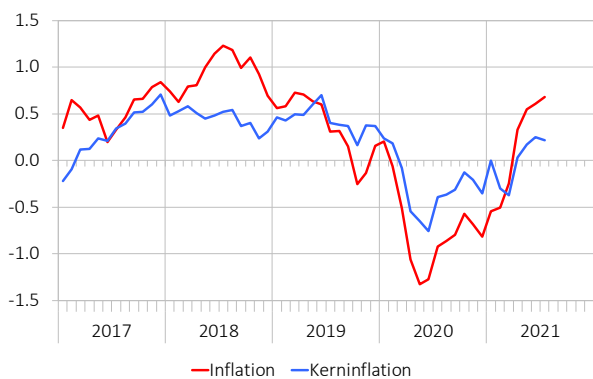


Preise

Die Konsumteuerung in der Schweiz ist in den letzten drei Monaten weiter gestiegen (Juli: +0,7 %; Abbildung 29). Zum einen trugen die Erdölprodukte angesichts der weiter steigenden Notierungen an den Weltmärkten stärker zur Teuerung bei. Zum anderen kam neu auch von den Inlandgütern ein positiver Beitrag (Abbildung 30). Dies spiegelt sich auch in der Kernteuerung, die erstmals seit Ausbruch der Pandemie wieder positive Werte verzeichnete (Juli: 0,2 %). Im internationalen Vergleich bleibt die Teuerungsentwicklung in der Schweiz aber moderat.

Abbildung 29: Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

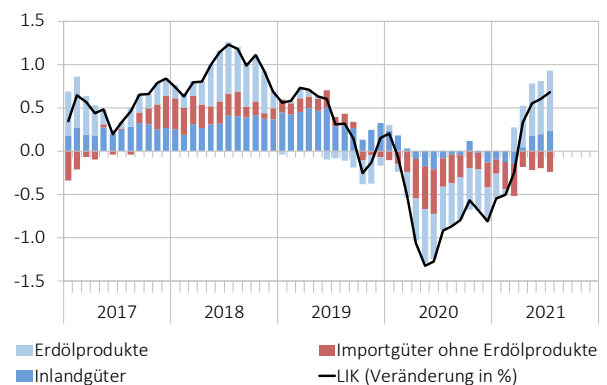
Veränderung zum Vorjahresmonat in %, Kerninflation: ohne frische und saisonale Produkte, Energie und Treibstoffe



Untergliedert nach Warengruppen, trugen v. a. die Rubriken Wohnen und Verkehr zur höheren Teuerung bei. Einen Einfluss darauf hatte der steigende Ölpreis, der sich sowohl beim Heizöl (+27,7 % im Vorjahresvergleich) als auch bei den Treibstoffen (+22,1 %) auswirkt. Gleichzeitig stiegen die Preise für Gebrauchtwagen spürbar an (+6,4 %). Dieser weltweit zu beobachtende Trend wird auf Lieferengpässe von Halbleitern zurückgeführt, welche in der Automobilindustrie zu Produktionsverzögerungen führen und damit das Angebot an Automobilen verknappen. Bei den Neuwagen sind – anders als in den USA – in der Schweiz indessen noch keine zunehmenden Preissteigerungen zu beobachten.

Abbildung 30: Beiträge zur Inflation

Gegenüber dem Vorjahresmonat, in Prozentpunkten



Exkurs: Bedeutung der Exporte auf Wertschöpfungsbasis für die Schweizer Wirtschaft

Die Schweizer Wirtschaft ist stark vom Ausland abhängig: Einerseits stimuliert die ausländische Nachfrage nach Schweizer Produkten die Exporte und trägt so zum Wohlstand bei. Andererseits werden zahlreiche Güter aus dem Ausland importiert, wobei es sich sowohl um End- als auch um Zwischenprodukte handelt. Wenn es jedoch darum geht, den Abhängigkeitsgrad der Schweizer Wirtschaft vom Ausland genau zu bestimmen, ist Vorsicht geboten. Der Anteil der Exporte am BIP kann nicht automatisch mit dem Abhängigkeitsgrad der Schweizer Wirtschaft vom Ausland gleichgesetzt werden. Dabei bliebe nämlich unberücksichtigt, dass die Exporte nicht nur inländische, sondern auch ausländische Wertschöpfung in Form importierter Vorleistungen enthalten. Da die Schweizer Exportwirtschaft stark in die globalen Wertschöpfungsketten integriert ist, fällt der Anteil der ausländischen Wertschöpfung bei gewissen Schweizer Exportprodukten beträchtlich aus. Das gilt beispielsweise für hochspezialisierte Erzeugnisse wie Pharmaprodukte, Maschinen oder Präzisionsinstrumente.

Mithilfe der Input-Output-Tabellen (IOT)⁵ lässt sich die inländische von der ausländischen Wertschöpfung unterscheiden und der «Wertschöpfungsgehalt» der Exporte ermitteln. Basierend auf den IOT von über 60 Ländern, darunter der Schweiz, haben die OECD und die WTO die Datenbank zum «Handel auf Wertschöpfungsbasis» (Trade in Value Added, TiVA) konzipiert, die zahlreiche Handelsindikatoren auf Wertschöpfungsbasis umfasst.⁶

Exporte: hoher Anteil an ausländischen Vorleistungen

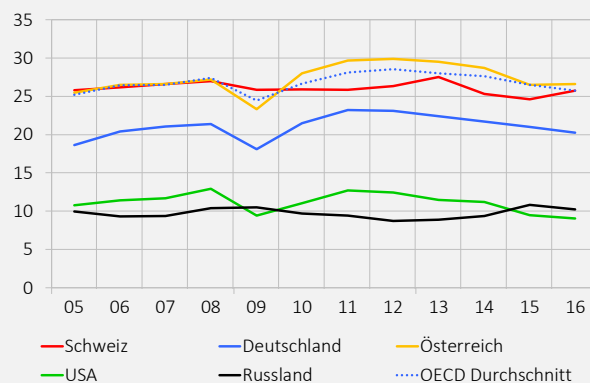
Betrachtet man den Anteil der ausländischen Wertschöpfung an den Exporten⁷ (auf Englisch: Backward-Participation), werden grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Industrieländern deutlich (Abbildung 31). Die Backward-Participation der Schweiz liegt für den Zeitraum 2005–2015 durchschnittlich leicht über 25 % und damit im Durchschnitt der OECD. Dass dieser Wert für die Schweiz nicht höher ausfällt, erklärt sich insbesondere durch die grosse Bedeutung der Dienstleistungen, die relativ wenig Vorleistungen benötigen: Einerseits exportiert die Schweiz viele Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung wie Finanzdienstleistungen und Lizenzrechte. Andererseits fließen in der Güterproduktion zahlreiche Dienstleistungen ein, darunter etwa IT- oder Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen. Beides wirkt sich

merklich auf den Dienstleistungsanteil an den Exporten aus: Dieser beträgt brutto nur 29 %⁸, beläuft sich auf Wertschöpfungsbasis aber auf 60 %.

Die Backward-Participation der Schweiz ist aber dennoch deutlich höher als diejenige grosser Volkswirtschaften wie der USA oder Russlands: Das rührt daher, dass Russland hauptsächlich Rohstoffe exportiert, die wenig Vorleistungen benötigen, während die USA über längere nationale Produktionsketten verfügen und grösstenteils Dienstleistungen exportieren, für die ebenfalls wenig Vorleistungen notwendig sind.

Abbildung 31: Anteil ausländischer Wertschöpfung, internationaler Vergleich

In % der gesamten Exporte



Quelle: OECD

In Deutschland ist der Anteil an importierten Vorleistungen in den Exporten trotz der Grösse der Ökonomie nur leicht geringer als in der Schweiz. Das ist darauf zurückzuführen, dass das verarbeitende Gewerbe in Deutschland sehr stark ist und insbesondere der Automobilsektor, in dem Deutschland weltweit der grösste Exporteur ist. Für die Automobilproduktion sind zahlreiche Schritte nötig, die häufig in verschiedenen Ländern ausgeführt werden.

Die Exporte tragen 40 % zum Schweizer BIP bei...

Dank der Backward-Participation lassen sich die Exporte auf Wertschöpfungsbasis berechnen, also der Anteil der Exporte, der allein auf die inländische Wertschöpfung zurückgeht. Der Vergleich ebendieses Anteils der Exporte

⁵ Aus den IOT ist die Menge an Gütern und Dienstleistungen ersichtlich, die als Zwischenprodukte (Input) für die Produktion anderer Güter und Dienstleistungen (Output) verwendet werden. Das BFS publiziert alle drei Jahre die IOT für die Schweiz, vgl. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/volkswirtschaft/input-output.html>.

⁶ Die aktuell verfügbaren Daten wurden im 2018 für den Zeitraum 2005–2015 veröffentlicht und sind unter folgender Adresse verfügbar: <https://www.oecd.org/industry/ind/measuring-trade-in-value-added.htm>. Die nächste Ausgabe wird Indikatoren für eine grössere Anzahl von Branchen und für den Zeitraum 1995–2018 umfassen.

⁷ Einschliesslich Dienstleistungen und Wertsachen.

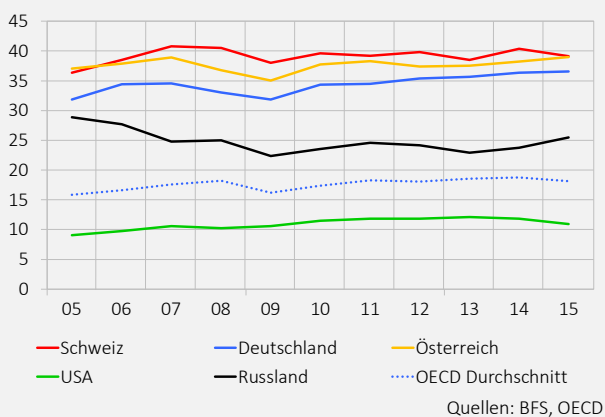
⁸ Die offiziellen Statistiken für den totalen Aussenhandel (Bruttowerte) sind in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung verfügbar unter: <https://www.seco.admin.ch/bip>.

mit dem BIP kann als Indikator für die Wichtigkeit der Exporte für die Wirtschaft eines Landes verwendet werden. Anhand der TiVA-Daten können die Exporte auf Wertschöpfungsbasis für die Schweiz geschätzt werden: 2015 beliefen sie sich auf 39 % des nominalen BIP (Abbildung 32). Dabei handelt es sich um eine strukturelle Grösse, die im Quartalsverlauf erheblich schwanken kann. So dürfte sich dieser Anteil während der Corona-Krise 2020 deutlich verschoben haben.⁹

Der Anteil der Exporte auf Wertschöpfungsbasis im Vergleich zum BIP kann als Indikator für den Abhängigkeitsgrad einer Volkswirtschaft von ihren Exporten interpretiert werden. Gemäss dem für die Schweiz berechneten Wert trugen die Exporte 2015 fast zwei Fünftel zum Schweizer BIP bei. Mit einem Durchschnittswert von 39 % für den Zeitraum 2005–2015 liegt der Abhängigkeitsgrad der Schweiz deutlich über dem Schnitt der OECD-Länder und ist vergleichbar mit demjenigen von Österreich oder Deutschland. Der Abhängigkeitsgrad Russlands liegt klar darunter, und jener der USA ist nochmal deutlich tiefer, da die US-Wirtschaft stärker binnenmarktorientiert ist.

Abbildung 32: Anteil der Exporte auf Wertschöpfungsbasis, internationaler Vergleich

In % des nominalen BIP, Schweiz: Exporte ohne Wertsachen



...praktisch die Hälfte entfällt auf Dienstleistungen

Mit den TiVA-Daten ist auch eine Analyse nach Wirtschaftssektoren möglich. Tabelle 4 zeigt für die Schweiz verschiedene Indikatoren für die Exporte auf Wertschöpfungsbasis. In der ersten Spalte ist für die einzelnen Sektoren der Abhängigkeitsgrad von den Exporten angegeben. Die Dienstleistungssektoren sind eher binnenmarktorientiert und weisen daher einen relativ tiefen Abhängigkeitsgrad von weniger als 50 % auf. Für die Industriesektoren sind die Prozentsätze deutlich höher, vor allem da zahlreiche Schweizer Industriebetriebe auf die Produktion von Gütern spezialisiert sind, für die eine welt-

weite Nachfrage besteht. Die Chemie- und Pharmabranche sowie der Maschinensektor beispielsweise generieren mehr als 80 % ihrer Wertschöpfung durch Exporte.

Die Backward-Participation variiert je nach Sektor stark (2. Spalte): Für die Industriesektoren ist sie rund doppelt so hoch wie für die Dienstleistungssektoren. In der Industrie ist der Anteil an ausländischen Vorleistungen in exportierten Elektrogeräten besonders hoch (44,3 %). Ein Grund dafür könnte eine ausgeprägte internationale Konkurrenz in diesem Sektor sein, die über den Margendruck den Anteil inländischer Wertschöpfung senken und die Backward-Participation steigen lässt.

Mit Exporten entsteht einerseits Wertschöpfung direkt beim exportierenden Sektor (entsprechende Anteile in der 3. Spalte von Tabelle 4). Darüber hinaus generieren sie aber auch «indirekt» Wertschöpfung in anderen Sektoren (in der 4. Spalte enthalten). Aggregiert man die Gesamtanteile aller Sektoren am BIP (4. Spalte), d.h. inklusive der in Tabelle 4 nicht aufgeführten Sektoren, erhält man die 40 % des BIP, die von den Exporten auf Wertschöpfungsbasis stammen. Rund die Hälfte dieser Wertschöpfung (20,6 %) wird von den Dienstleistungssektoren generiert, der Rest (18,6 %) von der Industrie. Die grössten Beiträge leisten die Chemie- und Pharmabranche, der Handel sowie der Finanz- und der Versicherungssektor. Die insgesamt in den Exporten enthaltene inländische Wertschöpfung liegt durchschnittlich 1,5-mal über der direkten Wertschöpfung (3. Spalte). Um die Bedeutung eines Sektors beurteilen zu können, muss also auch die indirekte Wertschöpfung berücksichtigt werden. Bei den Warenexporten ist der Anteil der indirekten Wertschöpfung in der Regel höher als bei den Dienstleistungsexporten, da die Industriesektoren bei ihren Herstellungsprozessen auf mehr Unternehmen zurückgreifen.

Die Chemie-Pharma als Wachstumsmotor der Schweiz

Mithilfe der Zahlen zu den Exporten auf Wertschöpfungsbasis lassen sich die in der Produktionsseite der VGR ausgewiesenen Wertschöpfungsdaten der einzelnen Sektoren ergänzen. Das reale BIP-Wachstum der Schweiz, das zwischen 2010 und 2020 durchschnittlich 1,6 % betrug, kann nach Wirtschaftssektoren aufgeschlüsselt werden (2. Spalte in Tabelle 5). Mit einem durchschnittlichen Beitrag von 0,50 Prozentpunkten pro Jahr ist die Chemie- und Pharmabranche der wichtigste Wachstumstreiber, obwohl sie 2020 nur 6,6 % des BIP ausmachte (1. Spalte). Ausserdem ist sie die einzige Branche, die ihren Beitrag zwischen 2010 und 2020 steigern konnte (3. Spalte).

⁹ Zur Bedeutung der Auslandsnachfrage für den Schweizer BIP-Verlust im Frühjahr 2020, vgl. Konjunkturtendenzen Sommer 2020 unter <https://www.seco.admin.ch/konjunkturtendenzen>.

Das reale BIP-Wachstum lässt sich auch nach dem Wachstum unterteilen, das einerseits durch die Exporte und andererseits durch den Binnenmarkt generiert wird. Multipliziert man den zuvor berechneten Abhängigkeitsgrad mit dem Beitrag zum Wirtschaftswachstum, erhält man eine Schätzung des im Ausland generierten Wachstumsanteils (4. Spalte). So lässt sich feststellen, dass die Exporte zwischen 2010 und 2020 für insgesamt knapp die Hälfte des Wachstums verantwortlich waren. Ohne die Chemie- und Pharmabranche belief sich der Beitrag der

Exporte zum Wachstum auf etwa einen Siebtel. Die Betrachtung des Aussenhandels auf Wertschöpfungsbasis bestätigt also nicht nur, dass die Exporte ein wichtiger Wachstumspfeiler für die Schweizer Wirtschaft darstellen, sondern auch, dass dieses Wachstum hauptsächlich von den stark auslandorientierten Sektoren, wie der Chemie- und Pharmabranche, generiert wird.

*Autoren: Jean-Raphaël Pfister, Vincent Pochon
(SECO, Ressort Konjunktur)*

Tabelle 4: Indikatoren zu den Exporten auf Wertschöpfungsbasis nach Wirtschaftssektoren – Schweiz¹⁰

Werte für 2015, Abhängigkeitsgrad: Wertschöpfungsanteil aus Exporten,
BIP-Anteile: Anteil der Exporte auf Wertschöpfungsbasis, Gesamtanteil: direkter und indirekter Anteil

NOGA		Abhängigkeitsgrad	Importanteil an Exporten	BIP-Anteil direkt	BIP-Anteil gesamt
20-21	Chemische und pharmazeutische Produkte	86%	34.5%	4.6%	6.7%
45-47	Gross- und Detailhandel; Reparatur von Motorfahrzeugen	33%	16.6%	4.7%	6.3%
64-65	Finanz, Versicherung	44%	13.0%	4.2%	5.6%
26	Informatik-, Elektronik- und optische Geräte	69%	31.9%	2.4%	3.7%
69-75; 77-82	Andere unternehmensnahe Dienstleistungen	20%	16.5%	2.1%	2.8%
28	Maschinen und Ausrüstungen	82%	33.1%	1.5%	2.4%
49-53	Transport und Lagerei	34%	23.1%	1.4%	2.3%
62-63	Informatik	50%	19.2%	1.2%	1.7%
10-12	Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	29%	26.1%	0.5%	1.0%
27	Elektrische Ausrüstungen	55%	44.3%	0.5%	0.9%
	Durchschnitt	50%	26%	-	-
	Total	-	-	23.2%	33.4%

Quellen: OECD, SECO

¹⁰ Durchschnitt/Total inklusive nicht in der Tabelle aufgeführter Branchen.

Tabelle 5: Bedeutung der Wirtschaftssektoren für die Schweizer Wirtschaft

Anteile: für 2020; Beiträge: Beiträge zum realen BIP-Wachstum in Prozentpunkten, Durchschnitt 2010-2020;

Trend: Entwicklung 2010-2020

NOGA		BIP-Anteil	Wachstums- beitrag	Trend des Beitrags	Beitrag vom Ausland
20-21	Chemische und pharmazeutische Produkte	6.6%	0.50	↑	0.43
45-47	Gross- und Detailhandel; Reparatur von Motorfahrzeugen	14.6%	0.27	→	0.09
64-65	Finanz, Versicherung	9.7%	0.22	→	0.10
68-75; 77-82	Andere unternehmensnahe Dienstleistungen	17.3%	0.20	↓	0.03
86-88	Gesundheits- und Sozialwesen	7.8%	0.19	→	0.00
84	Öffentliche Verwaltung	10.6%	0.11	→	0.00
49-53; 58-63	Verkehr und Lagerei; Information und Kommunikation	8.0%	0.08	↓	0.03
41-43	Baugewerbe, Bau	4.8%	0.05	↓	0.00
10-19; 22-33	Übriges verarbeitendes Gewerbe	11.3%	0.00	↓	0.00
Total		90.6%	1.62		0.67

Quellen: SECO, OECD

Konjunkturprognose

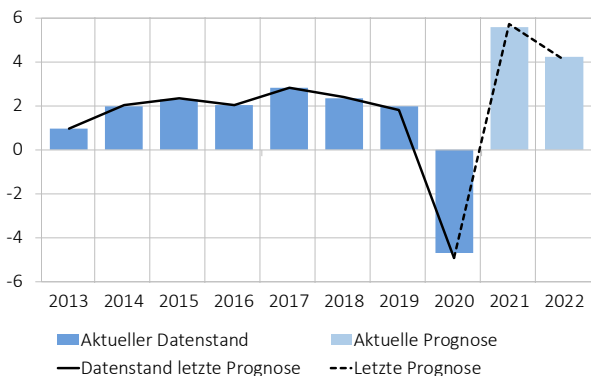
Prognose Schweiz

Nach den Lockerungsschritten seit Anfang März hat sich die Binnenwirtschaft erwartungsgemäss von den Rückschlägen des Winterhalbjahrs erholt. Mit der Wiederöffnung von Geschäften, Restaurants und Betrieben im Freizeit- und Kulturbereich sind die Konsumausgaben sprunghaft angestiegen. Auch die Investitionstätigkeit hat sich positiv entwickelt. Im Sommer dürfte die Wirtschaftsaktivität das Vorkrisenniveau überschritten haben.

Die kurzfristigen Aussichten stellen sich global aber etwas weniger günstig dar als noch in der Prognose von Juni erwartet. Die bereits bestehenden Angebotsengpässe bei verschiedenen Vorprodukten dürften das Wachstum der globalen Industrieproduktion auch in naher Zukunft begrenzen. Die Knappheit an Vorprodukten und die stark gestiegenen Transportkosten machen sich in entsprechenden Preisanstiegen bemerkbar. Daneben wird der Dienstleistungssektor in einigen Ländern durch die verschlechterte epidemiologische Lage respektive die verstärkten Corona-Massnahmen stark belastet, insbesondere in asiatischen Ländern, allen voran China, teilweise aber auch in den USA. Entsprechend revidiert die Expertengruppe ihre Annahme für das Wachstum der Weltnachfrage 2021 leicht nach unten (Abbildung 33).

Abbildung 33: Weltnachfrage

BIP der wichtigsten Handelspartner der Schweiz, exportgewichtet, real, saisonbereinigt, ggü. Vorjahr in %

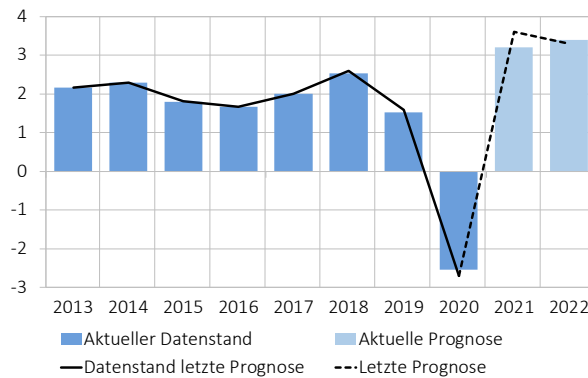


Quellen: Statist. Ämter, OECD, IWF, Expertengruppe Konjunkturprognosen

Vor diesem Hintergrund erwartet die Expertengruppe, dass sich auch die Schweizer Konjunktur zunächst etwas weniger schwungvoll erholt als bisher prognostiziert. Insbesondere stark exponierte Bereiche wie der internationale Tourismus dürften nur zögerlich aus der Krise finden. Gesundheitspolitische Massnahmen wie eine Quarantänepflicht oder Reisebeschränkungen (auch im Ausland) dämpfen den Geschäftsgang in den betroffenen Wirtschaftsbereichen in einem gewissen Ausmass. Sofern stark einschränkende gesundheitspolitische Massnahmen wie Betriebsschliessungen im weiteren Verlauf ausbleiben, ist aber nicht damit zu rechnen, dass die gesamtwirtschaftliche Erholung unterbrochen wird.

Abbildung 34: BIP-Prognose, Sportevent-bereinigt

Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorjahr in %



Quellen: BFS, SECO, Expertengruppe Konjunkturprognosen

Beim privaten Konsum sind für die kommenden Quartale erhebliche Aufholeffekte zu erwarten. Die Arbeitslosigkeit sollte zurückgehen, jedoch ausgehend von einem hohen Niveau; gleichzeitig dürften die Konsumpreise stärker ansteigen als in der Prognose von Juni angenommen und damit die Entwicklung der realen Haushaltseinkommen bremsen. Allerdings hat zumindest ein Teil der Haushalte in der Corona-Krise aufgrund der eingeschränkten Konsummöglichkeiten deutlich mehr Ersparnisse angehäuft als in früheren Jahren, was Raum für Aufholeffekte schafft. Die Sparquote hat 2020 das mit Ab-

stand höchste Niveau seit Beginn der Zeitreihe 1995 erreicht.¹¹ Auch die Konsumausgaben des Staates sorgen 2021 aufgrund pandemiebedingter Sonderausgaben für einen spürbaren Impuls.

Zudem haben sich die Schweizer Warenexporte im laufenden Jahr bemerkenswert positiv entwickelt, und die Voraussetzungen für ein weiteres Wachstum, etwa im Bereich Chemie-Pharma, bleiben grundsätzlich intakt. Damit sind auch vom Aussenhandel massgebliche Wachstumsimpulse zu erwarten. Vor dem Hintergrund der anziehenden Nachfrage dürften auch die Investitionen deutlich steigen und die Personalbestände der Unternehmen aufgestockt werden.

Die Expertengruppe prognostiziert für das **Gesamtjahr 2021** ein Wachstum des **Sportevent-bereinigten BIP** von **3,2 %** (Abbildung 34). Damit würde die Schweizer Wirtschaft deutlich stärker als im historischen Mittel wachsen. Die Abwärtsrevision gegenüber der Prognose von Juni (+3,6 %) ist auch darauf zurückzuführen, dass gemäss den aktuellsten Daten der Wirtschaftseinbruch 2020 nicht ganz so stark ausfiel wie zunächst berechnet, sodass auch die volkswirtschaftlichen Aufholpotenziale insgesamt geringer sind.

Im kommenden Jahr sollte die globale Konjunktur an Fahrt gewinnen. Die Expertengruppe hat ihre Erwartungen für das Wachstum der Weltnachfrage 2022 leicht nach oben angepasst. Engpässe bei Vorprodukten und Transportkapazitäten dürften sich auflösen, die pandemische Lage sollte sich weiter normalisieren. Damit würde die wirtschaftliche Erholung an Breite gewinnen

Risiken

Das Risiko von Rückschlägen bei der Entwicklung der Pandemie kann nicht ausgeschlossen werden. Stark einschränkende gesundheitspolitische Massnahmen würden massiv auf der Erholung lasten, etwa bei der Verbreitung allfälliger Virusvarianten mit einer stark herabgesetzten Wirksamkeit der Impfstoffe.

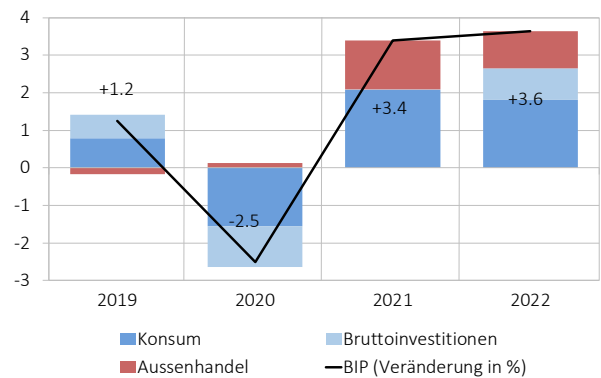
Dämpfende Effekte auf die Konjunkturerholung wären auch zu erwarten, sollten die aktuell beobachteten Kapazitätsengpässe anhalten und die jüngsten Inflationsanstiege in einen anhaltenden Preisdruck mit steigenden Langfristzinsen münden. Bestehende Risiken im Zusam-

und verstärkt auch den internationalen Handel mit Dienstleistungen, etwa im Tourismus, erfassen. Entsprechend werden sowohl von der Binnennachfrage als auch vom Aussenhandel starke Wachstumsimpulse erwartet (Abbildung 35). In der Summe prognostiziert die Expertengruppe für **2022** ein **Sportevent-bereinigtes BIP-Wachstum** von **3,4 %** (Prognose von Juni: +3,3 %).

Am Arbeitsmarkt wirkt sich die anhaltende Erholung deutlich aus. Die Kurzarbeit dürfte sukzessive abgebaut werden, die **Arbeitslosigkeit** stark zurückgehen. Für 2021 ist eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 3,0 % zu erwarten, für 2022 ein weiterer Rückgang auf 2,7 % im Jahresdurchschnitt. Die **Inflation** sollte leicht höher ausfallen als in der Juni-Prognose angenommen (2021: +0,5 %, 2022: +0,8 %).

Abbildung 35: BIP-Prognose und Wachstumsbeiträge

Real, saisonbereinigt, inkl. Sportevents, Beiträge der Komponenten in Prozentpunkten, 2021 und 2022: Prognosen



Quellen: BFS, SECO, Expertengruppe Konjunkturprognosen

menhang mit der Verschuldung von Staaten und Unternehmen sowie von Korrekturen an den Finanzmärkten würden sich in einem solchen Szenario deutlich verschärfen. Auch die Risiken im inländischen Immobiliensektor würden akzentuiert.

Umgekehrt könnte die Erholung im Inland und in anderen fortgeschrittenen Volkswirtschaften kräftiger ausfallen als in der Prognose der Expertengruppe unterstellt. Ein Teil der Haushalte hat seit dem Frühjahr 2020 angesichts eingeschränkter Konsummöglichkeiten erhebliche zusätzliche Ersparnisse gebildet, welche teilweise für Konsumausgaben eingesetzt werden könnten.

¹¹ Die Daten sind unter dem folgenden Link erhältlich: <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/je-d-04.02.01.07>

Tabelle 6: Konjunkturprognosen Schweiz, September 2021¹²

Ohne gegenteilige Angabe Veränderungen in %, Beiträge in Prozentpunkten, BIP und Komponenten: real, saisonbereinigt

	2019	2020	2021 *	2022 *
Bruttoinlandprodukt (BIP) und Komponenten				
BIP, Sportevent-bereinigt	1.5	-2.5	3.2 (3.6)	3.4 (3.3)
BIP	1.2	-2.5	3.4 (3.8)	3.6 (3.5)
Privater Konsum	1.4	-3.7	2.6 (3.9)	4.2 (3.7)
Staatskonsum	0.7	3.5	6.4 (6.6)	-2.5 (-2.4)
Bauinvestitionen	-0.8	-0.4	1.8 (1.0)	0.4 (0.2)
Ausrüstungsinvestitionen	1.3	-2.5	4.5 (4.5)	4.3 (3.8)
Warenexporte	3.5	-1.7	5.9 (6.0)	5.1 (5.3)
Dienstleistungsexporte	-2.4	-14.6	7.2 (7.6)	10.3 (10.3)
Warenimporte	2.8	-6.3	4.1 (5.5)	5.1 (4.8)
Dienstleistungsimporte	1.5	-10.5	5.9 (6.0)	8.4 (8.3)
Beiträge zum BIP-Wachstum				
Inländische Endnachfrage	0.9	-2.0	3.0 (3.6)	2.6 (2.2)
Aussenhandel	-0.2	0.1	1.3 (1.1)	1.0 (1.2)
Arbeitsmarkt und Preise				
Vollzeitäquivalente Beschäftigung	1.6	0.1	0.2 (0.3)	1.3 (1.5)
Arbeitslosenquote in %	2.3	3.1	3.0 (3.1)	2.7 (2.8)
Landesindex der Konsumentenpreise	0.4	-0.7	0.5 (0.4)	0.8 (0.5)

Quellen: BFS, SECO

* Prognosen der Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes, vorherige Prognosen in Klammern

Tabelle 7: Internationale und monetäre Rahmenbedingungen, September 2021¹³

Ohne gegenteilige Angabe Veränderungen in %, BIP und Weltnachfrage: real, saisonbereinigt

	2019	2020	2021 *	2022 *
BIP international				
USA	2.3	-3.4	6.0 (6.6)	4.0 (3.5)
Euroraum	1.5	-6.5	4.8 (4.8)	4.2 (4.2)
Deutschland	1.1	-4.9	3.0 (3.7)	4.4 (4.1)
Vereinigtes Königreich	1.4	-9.8	6.7 (6.7)	5.5 (5.5)
Japan	0.0	-4.7	2.3 (2.9)	3.0 (2.8)
Bric-Länder	4.9	-1.0	7.6 (8.2)	5.7 (5.4)
China	6.0	2.3	8.3 (8.8)	5.6 (5.4)
Weltnachfrage	2.0	-4.7	5.6 (5.7)	4.2 (4.1)
Erdölpreis in USD pro Fass Brent	64.3	41.8	68.1 (66.0)	72.3 (69.1)
Schweiz				
3-Monats-Libor in %	-0.7	-0.7	-0.7 (-0.7)	-0.7 (-0.7)
Rendite 10-jährige Staatsanleihen in %	-0.5	-0.5	-0.3 (-0.2)	-0.2 (-0.1)
Realer Wechselkursindex	0.8	3.9	-2.4 (-2.7)	0.0 (-0.3)

Quellen: SECO, entsprechende statistische Institutionen

* Annahmen der Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes, Annahmen zur vorherigen Prognose in Klammern

¹² Warenexporte und -importe sowie Wachstumsbeitrag des Aussenhandels: ohne Wertsachen.¹³ Bric-Länder: Gewichtetes Aggregat des BIP zu Kaufkraftparitäten (IWF) von Brasilien, Russland, Indien, China.

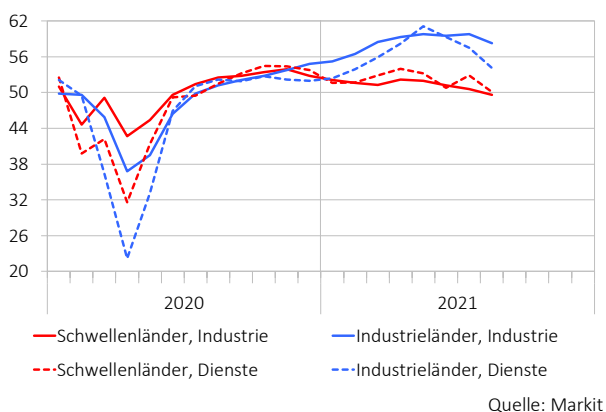
Internationales und monetäres Umfeld

Weltwirtschaft

Die Erholung der Weltwirtschaft gewann im 2. Quartal an Schwung. In vielen Industrieländern besserte sich die epidemiologische Lage vor dem Hintergrund der fortschreitenden Impfprogramme; die Eindämmungsmassnahmen wurden gelockert. Damit erholten sich insbesondere die kontaktintensiven Dienstleistungsbranchen, die zuvor stark eingeschränkt waren, sprunghaft. Hingegen büsste der Industriesektor global an Schwung ein, gebremst durch Lieferengpässe bei wichtigen Produktionskomponenten.

Abbildung 36: Einkaufsmanagerindizes

Saisonbereinigt, Wachstumsschwelle = 50, Dienste: Index zur Geschäftsaktivität



Insgesamt lassen die Stimmungskennzeichen erwarten, dass sich die Erholung fortsetzt, wenn auch zunächst etwas weniger schwungvoll als bislang erwartet. So liegen die Einkaufsmanagerindizes (PMI) der Industrieländer weiterhin deutlich über der Wachstumsschwelle (Abbildung 36). Sowohl im Industrie- als auch im Dienstleistungssektor deuten die PMI global aber auf eine nachlassende Dynamik.

Im Einklang mit den aktuellsten Indikatoren revidiert die Expertengruppe Konjunkturprognosen ihre Prognose für das Wachstum der Weltnachfrage aus Sicht der Schweiz

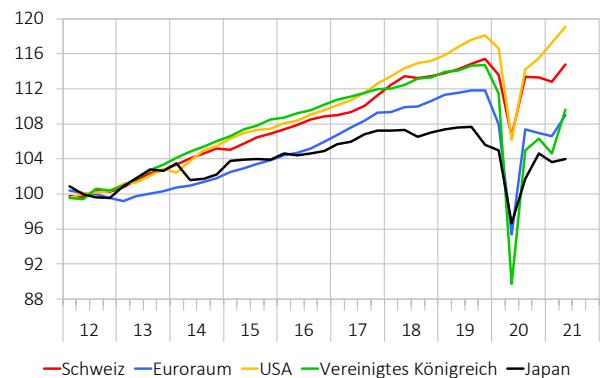
2021 leicht nach unten. Demgegenüber sind für 2022 in der Summe leicht stärkere Aufholeffekte zu erwarten.

Euroraum

Im 2. Quartal 2021 erholte sich die Wirtschaft im Euroraum kräftig. In vielen Ländern wurden die Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus gelockert; die Wertschöpfung der direkt betroffenen Dienstleistungsbranchen zog entsprechend an. Im verarbeitenden Gewerbe hingegen schwächte sich die Dynamik aufgrund von Lieferengpässen bei Ausrüstungs- und Vorleistungsgütern etwas ab. In der Summe legte das BIP um 2,2 % zu (Abbildung 37).¹⁴

Abbildung 37: BIP international

Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2012 = 100



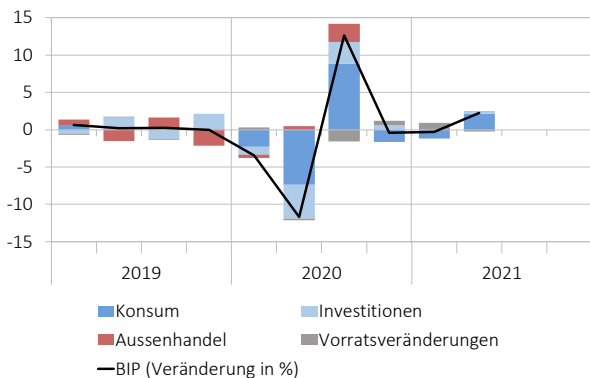
Im Zuge der gelockerten Eindämmungsmassnahmen trug verwendungsseitig der private Konsum massgeblich zur Erholung bei (Abbildung 38). Auch der öffentliche Konsum legte dank der staatlich finanzierten Test- und Impfkampagnen kräftig zu. Die Investitionstätigkeit nahm ebenfalls wieder zu, vor allem im gewerblichen Bau. Die Investitionen in neue Ausrüstungsgüter blieben hingegen, wohl auch vor dem Hintergrund der Lieferengpässe, verhalten. Vom Aussenhandel kam insgesamt nur ein geringer Wachstumsimpuls: Sowohl die Importe als auch

¹⁴ Ohne gegenteilige Anmerkung werden im Folgenden die Wachstumsraten gegenüber dem Vorquartal der realen, saisonbereinigten volkswirtschaftlichen Aggregate kommentiert sowie saisonbereinigte Arbeitsmarktdaten.

die Exporte von Waren und Dienstleistungen beschleunigten sich.

Abbildung 38: Beiträge der Komponenten, Euroraum

Real, saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal, in Prozentpunkten

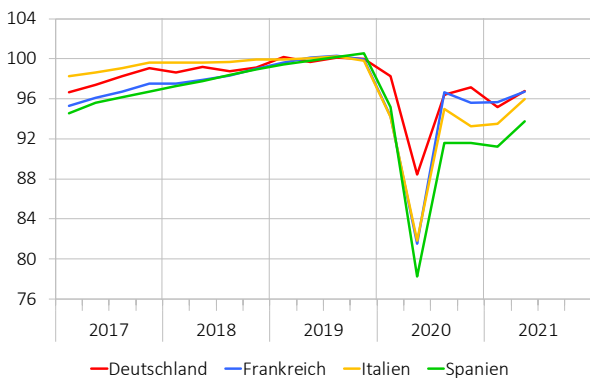


Quelle: Eurostat

Auf Länderebene zeigt das 2. Quartal ein gemischtes Bild: In **Deutschland** legte die Produktion um 1,6 % zu, in **Frankreich** lediglich um 1,1 %. In **Italien** hingegen wuchs das BIP um 2,7 %, in **Spanien** sogar um 2,8 % (Abbildung 39). In allen Ländern kam es nach dem Wegfall der Eindämmungsmassnahmen zu kräftigen Aufholeffekten beim privaten Konsum, besonders ausgeprägt in Italien und Spanien. Entsprechend profitierten vor allem die konsumnahen Dienstleistungen. Der deutschen und der französischen Industrie, allen voran der Automobilindustrie, machten jedoch die Lieferengpässe bei wichtigen Vorleistungsgütern zu schaffen: Die Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes schrumpfte in beiden Ländern.

Abbildung 39: BIP, ausgewählte Euroländer

Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2019 = 100



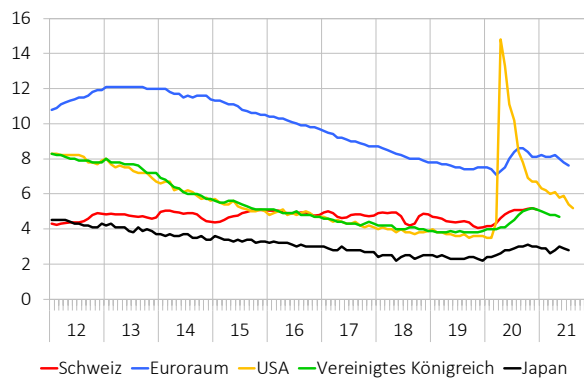
Quelle: Eurostat

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich in den vergangenen Monaten im Einklang mit der Wirtschaftsaktivität. Die Erwerbslosenquote im Euroraum ging weiter zurück, besonders kräftig in Italien und Spanien (Abbildung 40). Zwar spielen Abfederungsmassnahmen wie z. B. das deutsche « Kurzarbeitergeld » noch immer eine Rolle,

der Anteil der Arbeitnehmer in solchen Massnahmen nahm in den vergangenen Monaten jedoch weiter ab.

Abbildung 40: Erwerbslosigkeit international

Quote gemäss ILO, saisonbereinigt, in %



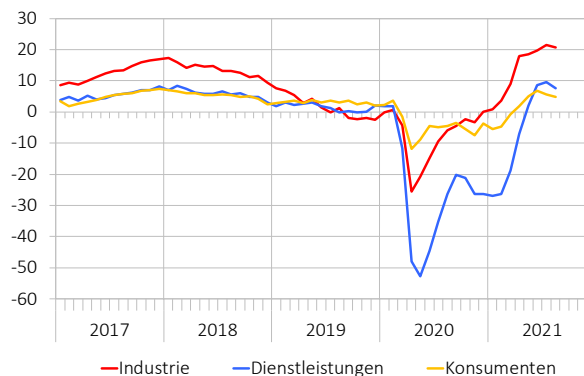
Quellen: BFS (Saisonber.: SECO), Eurostat, U.S. BLS, U.K. ONS, CaO Japan

In den kommenden Quartalen dürfte sich die Erholung fortsetzen, wenn auch mit graduell geringerem Tempo: Nach kräftigen Anstiegen im Zuge der Lockerungen schwächten sich die Detailhandelsumsätze sowie die Produktion in der Industrie und im Bausektor zuletzt merklich ab. Auch die Stimmung in der Industrie sowie im Dienstleistungssektor gab im August leicht nach, sie befindet sich aber noch immer deutlich über dem langfristigen Mittelwert und zeigt damit eine weitere, wenn auch etwas abgeschwächte Expansion an (Abbildung 41).

Die Expertengruppe rechnet für das laufende und das kommende Jahr mit einer deutlich überdurchschnittlichen Expansion des Euroraums und behält die vorherige Prognose bei. Das Vorkrisenniveau des BIP sollte Anfang 2022 wieder erreicht werden.

Abbildung 41: Wirtschaftseinschätzung, Euroraum

Subkomponenten des Economic Sentiment Indicator, Saldi, saison- und mittelwertbereinigt



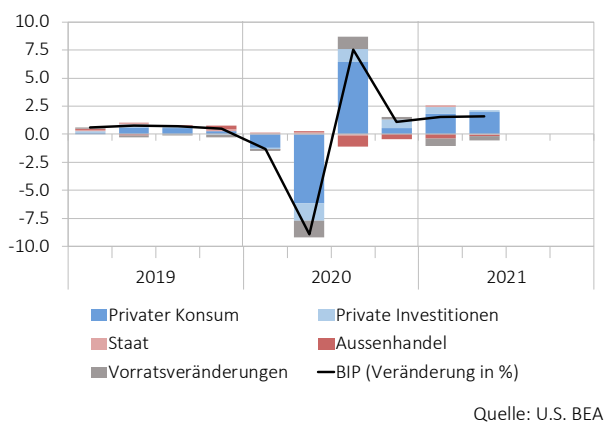
Quelle: Europäische Kommission

USA

Das BIP der USA wuchs im 2. Quartal 2021 um 1,6 % und damit wiederum überdurchschnittlich. Es lag erstmals seit Ausbruch der Corona-Pandemie wieder deutlich über dem Vorkrisenniveau (Abbildung 37). Die Erholung war hauptsächlich konsumgetrieben (Abbildung 42). Insbesondere kontaktintensive Dienstleistungen, wie gastronomische Angebote oder Konzerte, wurden wieder deutlich mehr nachgefragt. Auch der Handel und der Transportsektor profitierten von der Lockerung der Corona-Massnahmen und damit einhergehend von der steigenden Mobilität. Die Industrie entwickelte sich im 2. Quartal zwar positiv, wurde aber durch Lieferschwierigkeiten bei Vorprodukten gebremst. Dies ist einerseits auf eine starke Zunahme der Nachfrage und andererseits auf Störungen in den internationalen Lieferketten zurückzuführen.

Abbildung 42: Beiträge der Komponenten, USA

Real, saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal, in Prozentpunkten



Auch die Lage am Arbeitsmarkt verbesserte sich weiter. Bis im August sank die Arbeitslosenquote auf 5,2 %, und die Beschäftigung stieg deutlich an. Im April 2020 waren rund 15 % aller Stellen weggefallen; inzwischen wurden mehr als zwei Drittel des Einbruchs wiedergutmacht. Insbesondere in der Gastronomie stieg die Beschäftigung in den letzten Monaten stark an. Allerdings blieb es in vielen Branchen auch in den letzten Monaten schwierig, geeignete Arbeitskräfte zu finden. Die Nachfrage übertrifft das Angebot inzwischen deutlich: Im Juni standen dem Rekordwert von 10 Millionen offenen Stellen nur 8 Millionen Arbeitssuchende gegenüber.

Dies widerspiegelt sich in der Erwerbsquote, die seit April 2021 rund 1,5 Prozentpunkte unter dem Vorkrisenniveau stagniert. In Tieflohnbranchen dürften die erhöhten Arbeitslosenentschädigungen für negative Erwerbsanreize gesorgt haben. Allerdings sind diese in verschiedenen Staaten im Juli ausgelaufen, allgemein sind sie auf Ende September befristet. Daneben dürften nach wie vor

auch gesundheitliche Bedenken sowie ausgefallene Kinderbetreuungsangebote und Schulschließungen dazu führen, dass Arbeitnehmende teilweise noch nicht in den Arbeitsmarkt zurückkehren. Ein weiterer Grund für Personalengpässe könnte eine berufliche Neuorientierung gewisser Arbeitnehmender sein, sodass diese nur zögerlich an frühere Positionen zurückkehren.

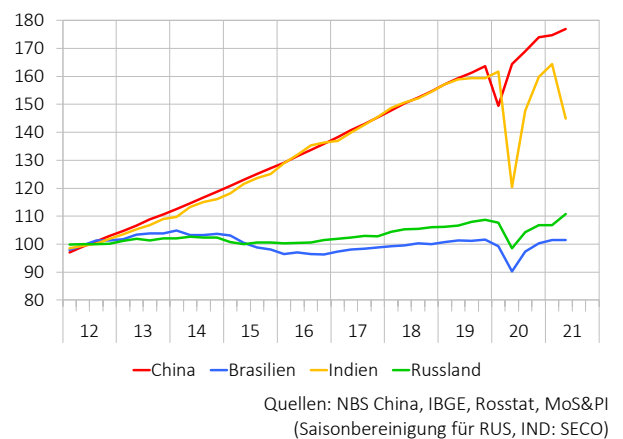
Die aktuellen Stimmungsindikatoren zeigen ein heterogenes Bild. Die PMI Industrie und Dienstleistungen befinden sich weiterhin auf sehr hohen Ständen und deuten auf eine starke Erholung der Wirtschaft in den kommenden Monaten hin. Getrübt wird das Bild allerdings durch grosse Kapazitäts- und Lieferengpässe, die preistreibend wirken (vgl. S. 25). Aufgrund der starken Ausbreitung der Delta-Variante im Verlauf des Sommers hat sich zudem die Konsumentenstimmung wieder deutlich eingetrübt. Die Expertengruppe geht davon aus, dass die Kapazitätsengpässe sowie die verschlechterte epidemiologische Lage das Wirtschaftswachstum im zweiten Halbjahr 2021 leicht bremsen. Im kommenden Jahr sollte sich die Erholung fortsetzen.

China

Das BIP-Wachstum in China beschleunigte sich im 2. Quartal auf 1,3 %. Dies entspricht in etwa den durchschnittlichen Zuwachsraten vor der Corona-Krise (Abbildung 43).

Abbildung 43: BIP, Bric-Staaten

Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2012 = 100

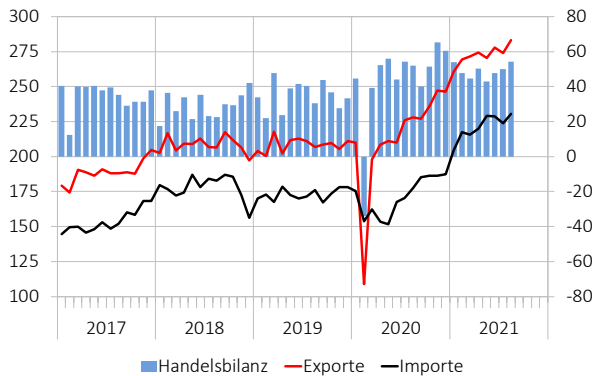


Getragen wurde die Ausweitung der Produktion in den vergangenen Monaten abermals von der Industrie und den Exporten. Vor dem Hintergrund gelockerter Eindämmungsmassnahmen bei den wichtigsten Handelspartnern und einer globalen Erholung erhöhte sich die Nachfrage vor allem nach Investitionsgütern und Hightech-Produkten aus China. Entsprechend stiegen die Exporte Chinas abermals. Die Handelsbilanz weist weiterhin einen Überschuss von monatlich rund 50 Mrd. US-Dollar

auf (Abbildung 44). Die chinesische Binnenkonjunktur jedoch hinkt der Exportentwicklung weiterhin hinterher. Das Einkommenswachstum der privaten Haushalte bleibt hinter dem BIP zurück, und die Arbeitslosigkeit hat sich stabilisiert.

Abbildung 44: Warenhandel, China

Saisonbereinigt, in Mrd. USD



Quelle: China Customs Statistics Information Center

Die chinesische Wirtschaft scheint im 3. Quartal an Schwung zu verlieren: Das Coronavirus ist seit Juli in Dutzenden Städten aufgetreten, was die lokalen Behörden veranlasste, Gemeinden abzusperren, Millionen von Menschen zu testen und den Betrieb von Unternehmen und Fabriken vorübergehend einzustellen. Hinzu kommen Beeinträchtigungen durch Überschwemmungen, höhere Inputpreise und neue Regulierungen in verschiedenen Sektoren. Entsprechend verlangsamte sich im Juli die Dynamik der Industrieproduktion und der Anlageinvestitionen; die Detailhandelsumsätze waren sogar rückläufig. Der weitere Ausblick ist verhalten: Der PMI der Industrie fiel zuletzt unter die Wachstumsschwelle, und die Stimmung der Konsumentinnen und Konsumenten sank auf den tiefsten Stand seit September 2020. Ab dem Winter dürfte sich die konjunkturelle Lage jedoch wieder normalisieren. Insgesamt revidiert die Expertengruppe des Bundes die Prognose für 2021 etwas nach unten. Diese ist mit 8,3 % im historischen Vergleich noch immer überdurchschnittlich hoch.

Weitere Länder

Im 2. Quartal 2021 wuchs das BIP des **Vereinigten Königreichs** mit 4,8 % stärker als erwartet, nachdem es im 1. Quartal noch um 1,6 % zurückgegangen war (Abbildung 37). Damit liegt das BIP noch rund 4,5 % unter dem Vorkrisenniveau; im internationalen Vergleich bleibt die britische Wirtschaft stark getroffen. Im 2. Quartal wurden die Corona-Massnahmen schrittweise gelockert, nachdem zu Beginn des Jahres ein erneuter Lockdown verhängt worden war. Entsprechend wuchs der private Konsum stark, was sich produktionsseitig in starken Zuwächsen beim Gross- und Detailhandel, beim Gastgewerbe sowie bei der Bildung widerspiegelte. Aber auch

die Industrie entwickelte sich nach einem negativen 1. Quartal insgesamt wieder positiv, hauptsächlich getrieben durch die Produktion von Konsumgütern. Hingegen wurde die Produktion von Verkehrsmitteln weiterhin durch Lieferengpässe bei Mikrochips und Halbleitern gebremst.

Seit Mitte Juli sind im Vereinigten Königreich ein Grossteil der Corona-Massnahmen aufgehoben. Dies zeigt sich auch in der Konsumentenstimmung, die sich inzwischen vollständig von der Corona-Krise erholt hat. Die Expertengruppe erwartet eine weitere Erholung der Wirtschaft in den kommenden Quartalen. Das Vorkrisenniveau dürfte im Verlauf von 2022 wieder erreicht werden.

Im 2. Quartal 2021 expandierte **Japans** Wirtschaft mit 0,5 % im internationalen Vergleich nur zögerlich. Die Erholung wurde durch die Verhängung des dritten Ausnahmezustands Ende April gebremst. Schwache, aber positive Impulse kamen dabei aus dem Inland: Sowohl der private als auch der öffentliche Konsum sowie die Investitionstätigkeit nahmen zu. Die Importe wuchsen so stark wie seit sieben Jahren nicht mehr. Trotz kräftig angestiegener Exporte lieferte der Aussenhandel dadurch negative Impulse. Auch für das 3. Quartal zeichnet sich keine Beschleunigung ab: Für die Unternehmen haben sich die Bedingungen aufgrund von Unterbrechungen der Lieferketten und eines Anstiegs der Covid-19-Fälle verschlechtert, was im Juli zur Verhängung des vierten Ausnahmezustands führte. Dieser wurde kürzlich auf acht weitere Präfekturen ausgeweitet. Darüber hinaus dürften die Olympischen Spiele aufgrund der Reisebeschränkungen und der Durchführung ohne Publikum nur begrenzte wirtschaftliche Effekte gehabt haben. Aufgrund der schwachen Binnenkonjunktur revidiert die Expertengruppe ihre Prognose für das Jahr 2021 nach unten. Die Erholung dürfte im Winterhalbjahr aber an Fahrt aufnehmen, weshalb sich die Aussichten für 2022 etwas verbessern.

Die Wirtschaft **Indiens** brach im 2. Quartal um 10,2 % ein (Abbildung 43). Grund hierfür waren der starke Anstieg der Neuinfektionen und die anschliessenden Eindämmungsmassnahmen von April bis Mai. Damit einher gingen Produktions- und Konsumeinbrüche. Neuerliche Lockerungen im Juni sowie ein intensiver Südwest-Monsun und die damit positiven Auswirkungen auf die Landwirtschaft dürften jedoch zu einer kräftigen Erholung im laufenden Quartal führen. Die Expertengruppe erwartet für das Gesamtjahr 2021 ein deutlich schwächeres Wachstum als noch in der Vorprognose angenommen, für 2022 dürfte dagegen ein höheres Wachstum resultieren. In **Russland** kam es im 2. Quartal nach der Lockerung der Eindämmungsmassnahmen zu einer kräftigen Erholung sowohl im verarbeitenden Gewerbe als auch bei den konsumentennahen Dienstleistungen. Das BIP erreichte

im 2. Quartal wieder das Vorkrisenniveau. **Brasilien**s Wirtschaftsleistung hingegen fiel im 2. Quartal wieder leicht unter das Vorkrisenniveau: Das BIP sank u. a. infolge einer Rekorddürre um 0,1 %. Für das Aggregat der

Bric-Länder (Brasilien, Russland, Indien, China) revidiert die Expertengruppe ihre Annahme für 2021 insbesondere aufgrund der Entwicklung in Indien leicht nach unten, für 2022 leicht nach oben.

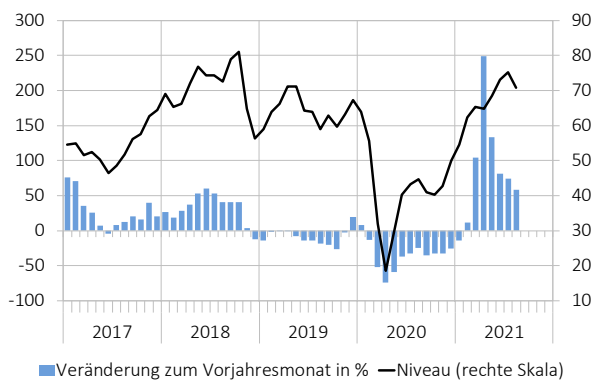
Monetäre Entwicklung

Preise international

Die Inflation hat sich in den Sommermonaten vielerorts nochmals spürbar erhöht und liegt damit in einigen Ländern auf Ständen, die letztmals vor der Finanzkrise erreicht wurden (Abbildung 46, Abbildung 47). Die im Vergleich zur jüngsten Vergangenheit hohen Inflationsraten sind zu einem grossen Teil auf stark positive Basiseffekte zurückzuführen, da die Preise im Vorjahreszeitraum krisenbedingt sehr tief waren, allen voran beim Erdöl. So mussten auch im August 2021 immer noch fast 60 % mehr für das Barrel Rohöl bezahlt werden als im Vorjahresmonat (Abbildung 45). Daneben stieg aber auch die Kernteuerung vielerorts an, in einigen Ländern sogar deutlich.

Abbildung 45: Erdölpreis

In US-Dollar



Vor allem in den **USA** stieg die Kerninflation stark an und erreichte im Juni mit 4,5 % den höchsten Stand seit Anfang der 1990er-Jahre. Hierfür waren vor allem weitere Preissteigerungen bei den Gebrauchtwagen verantwortlich, für die im Juli gut 40 % mehr bezahlt werden musste als im Vorjahresmonat. Aber auch für Transportdienstleistungen sowie für Neuwagen wurden überdurchschnittlich hohe Preissteigerungsraten im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet. Die Gesamtteuerung lag im Juni und Juli bei 5,4 %.

Im **Euroraum**, dem **Vereinigten Königreich**, **China** und der **Schweiz** stieg die Inflation in den letzten drei Monaten weiter auf knapp 1 % bis 3 % an. Auch in diesen Wirtschaftsräumen zog die Kerninflation an, allerdings in einem deutlich geringeren Ausmass als in den USA. Für den Anstieg waren auch hier (mit Ausnahme Chinas) v. a.

grosse Basiseffekte im Bereich Transport verantwortlich. In Deutschland trug ein Sondereffekt zum starken Anstieg der Inflation bei: Im zweiten Halbjahr 2020 war eine befristete Senkung des Mehrwertsteuersatzes erfolgt, was die aktuellen Inflationsraten im Vorjahresvergleich um mehr als einen Prozentpunkt nach oben zieht. Im August lag die Inflation in Deutschland entsprechend bei 3,4 % und damit so hoch wie seit Ausbruch der Finanzkrise nicht mehr. Aber auch in Spanien, Italien und Frankreich übertraf die Inflation im August die 2-Prozent-Marke deutlich. Insgesamt stieg die Inflation in vielen Ländern stärker an als erwartet. Mit dem Auslaufen der Basiseffekte sollten sich die Teuerungsraten allerding spätestens ab Anfang 2022 wieder spürbar zurückbilden.

Abbildung 46: Inflation, ausgewählte Länder

Gegenüber dem Vorjahresmonat, in %; gepunktet: jeweilige Kerninflation

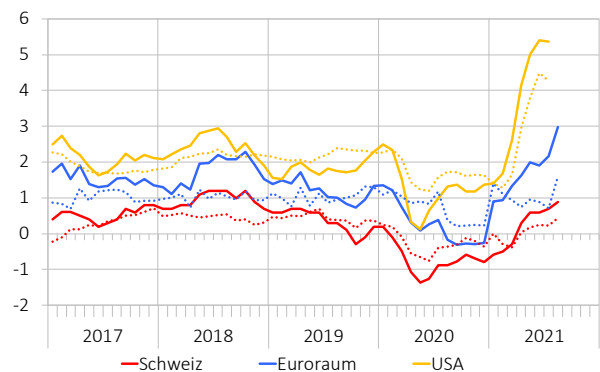
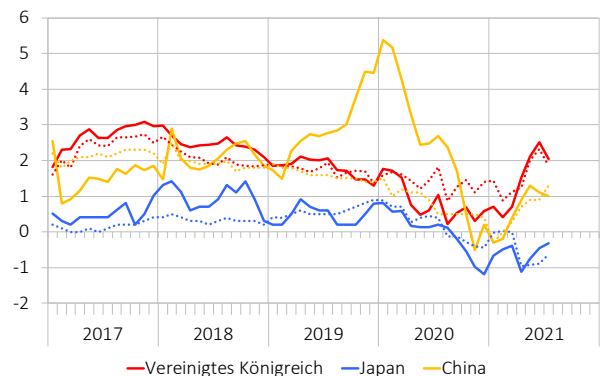


Abbildung 47: Inflation, weitere Länder

Gegenüber dem Vorjahresmonat, in %; gepunktet: jeweilige Kerninflation

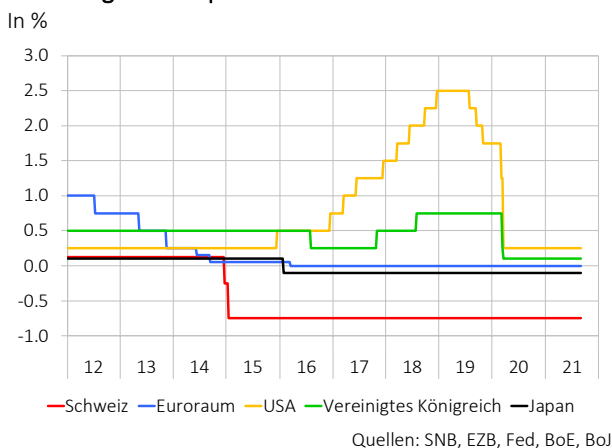


Geldpolitik

Die Leitzinsen in wichtigen Industrieländern verharrten im letzten Quartal unverändert nahe null oder im negativen Bereich (Abbildung 48). Auch die Anleihekaufprogramme wurden unverändert fortgeführt.

In der Sitzung von Juli 2021 bestätigte die **US-Notenbank** (Fed) die bisherige Geldpolitik. Das Zielband für den Leitzins liegt weiterhin unverändert bei 0,0 % bis 0,25 %. Die Notenbank erachtet die expansive Geldpolitik so lange als angemessen, bis Vollbeschäftigung am Arbeitsmarkt herrscht und das Ziel von durchschnittlich 2 % Inflation längerfristig erreicht ist. Mit Verweis auf substanzielle Fortschritte bezüglich des Inflationsziels und der Situation auf dem Arbeitsmarkt wurde in Aussicht gestellt, dass ein graduelles Zurückfahren (« Tapering ») der Anleihekäufe noch in diesem Jahr angemessen sein könnte.

Abbildung 48: Geldpolitische Leitzinsen



Am 8. Juli 2021 präsentierte die **Europäische Zentralbank (EZB)** ihre neue geldpolitische Strategie. Sie sieht u. a. ein symmetrisches mittelfristiges Inflationsziel von 2 % vor, d. h., negative Abweichungen vom Ziel sind ebenso unerwünscht wie positive. Zudem kann die Inflationsrate temporär leicht über den Zielwert steigen. Im Einklang mit der neuen Strategie hat die EZB in der Septembersitzung beschlossen, den Leitzins bei 0 % zu belassen. Auch das Anleihekaufprogramm APP wird unverändert fortgesetzt. Bezüglich des Pandemie-Notfall-Kaufprogramms PEPP kam der EZB-Rat zur Einschätzung, dass günstige Finanzierungsbedingungen auch bei moderat reduzierten Nettoankäufen gewährleistet werden können.

Die **Schweizerische Nationalbank (SNB)** führt die expansive Geldpolitik ebenso fort. Der Leitzins bleibt unangetastet bei -0,75 %. Die Bewertung des Frankens wird weiterhin als hoch erachtet, weshalb die SNB nach wie vor bereit ist, bei Bedarf am Devisenmarkt zu intervenieren.

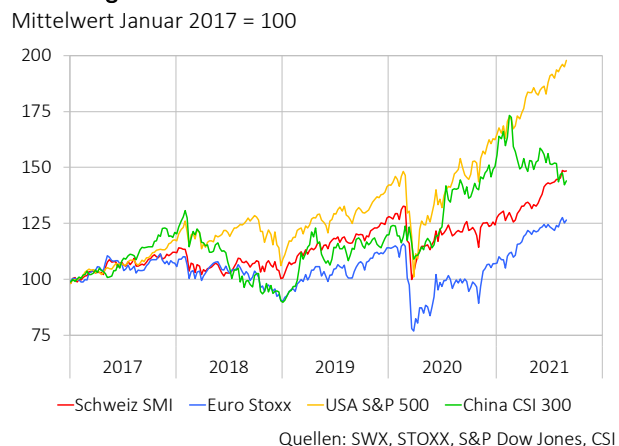
In der Augustsitzung bestätigte die **Bank of England** den aktuellen geldpolitischen Kurs. Sie belies den Leitzins

unverändert bei 0,1 %. Ebenso wird das Anleihekaufprogramm mit einem unveränderten Zielvolumen von 895 Mrd. Pfund weitergeführt. Auch in **Japan** bleibt der Leitzins unverändert bei -0,1 %. Die **Südkoreanische Zentralbank** hat als erste grosse Volkswirtschaft im asiatischen Raum seit Ausbruch der Corona-Pandemie den Leitzins von 0,5 % auf 0,75 % angehoben.

Aktienmärkte

Die Aktienmärkte in der Schweiz, im Euroraum und in den USA entwickelten sich sehr positiv (Abbildung 49). Getrieben von einer weiterhin zuversichtlichen Einschätzung der Konjunktorentwicklung, erreichten verschiedene Indizes historische Höchststände. Der US-amerikanische S&P-500-Index entwickelte sich besonders dynamisch. Er notierte Ende August rund 20 % höher als zu Beginn des Jahres. Der europäische Euro Stoxx sowie der SMI verzeichneten ebenfalls grosse Kursgewinne. Anders sieht die Situation in China aus: Im Juli und August reagierten die Märkte empfindlich auf das Wiederaufflammen der Corona-Pandemie und die damit verbundenen wirtschaftlichen Einschränkungen. Daneben belasteten auch schärfere Regulierungen in verschiedenen Wirtschaftsbereichen, wie z. B. im Bildungs- und im Immobiliensektor sowie in der Techbranche, die Entwicklung. Der chinesische Index CSI 300 notierte Ende August rund 17 % unter dem Jahreshöchststand von Februar. Die gestiegene Unsicherheit widerspiegelt sich in der höheren Volatilität des CSI 300. Im Gegensatz dazu nahm die Marktvolatilität in der Schweiz, im Euroraum und in den USA weiter leicht ab.

Abbildung 49: Aktienmärkte

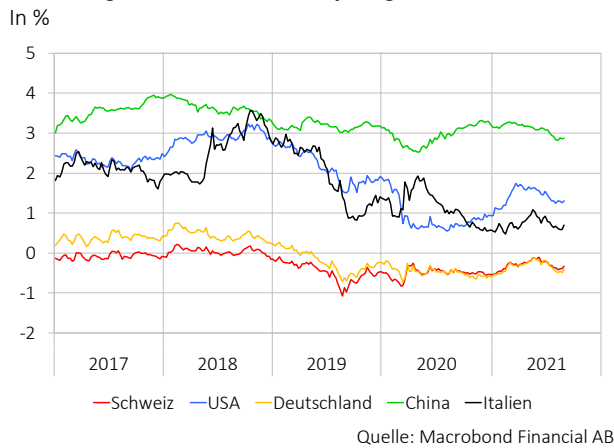


Kapitalmärkte

Die Renditen auf 10-jährige Staatsanleihen tendierten in den letzten Monaten wieder leicht nach unten, nachdem sie im Frühling aufgrund positiver Konjunkturaussichten und höherer Inflationserwartungen etwas angezogen hatten. US-amerikanische Staatsanleihen notierten Ende August bei rund 1,3 %, nachdem sie Ende Mai bei über 1,6 % gelegen hatten. Die Renditen in Deutschland

und der Schweiz bewegten sich im Gleichschritt und verharren weiterhin im negativen Bereich (Abbildung 50). Weitgehend stabil entwickelten sich die Renditeaufschläge risikobehafteter Staatsanleihen.

Abbildung 50: Renditen auf 10-jährige Staatsanleihen



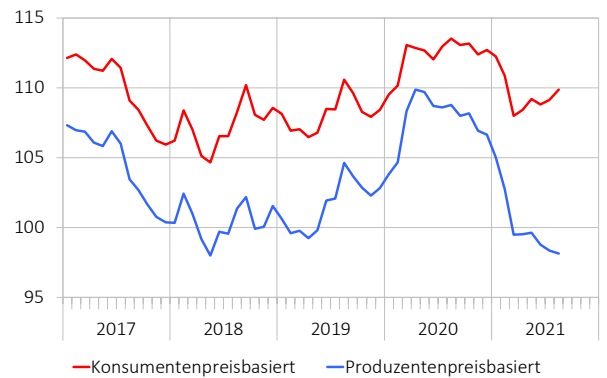
Wechselkurse

In den Sommermonaten hat der Franken gegenüber dem Euro wieder an Attraktivität gewonnen. Ende August wurde die Aufwertungstendenz jedoch gebrochen, und der Schweizer Franken verlor gegenüber dem Euro wieder an Wert. Im Vergleich zum US-Dollar wertete sich der Schweizer Franken leicht ab.

Gemessen an den Konsumentenpreisen hat sich der Schweizer Franken bis Ende August auch real und handelsgewichtet wieder etwas aufgewertet (Abbildung 51). Der Index lag im August 10 % über dem langjährigen Mittel. Der produzentenpreisbasierte Index ging hingegen weiter leicht zurück, was darauf hindeutet, dass die Produzentenpreise im Ausland stärker gestiegen sind als im Inland. Der Index lag im August knapp 2 % unter dem langjährigen Mittel.

Abbildung 51: Reale Wechselkursindizes

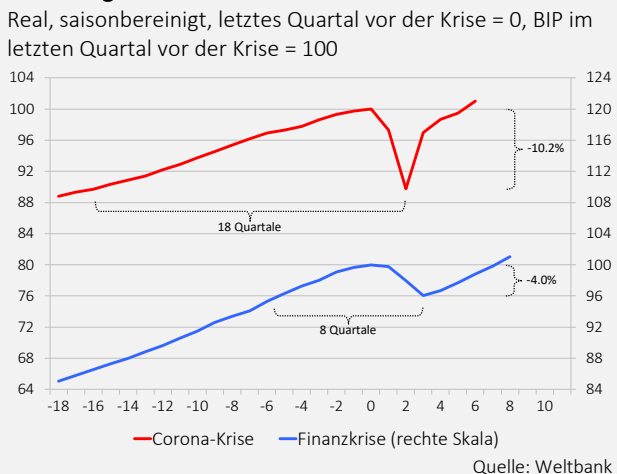
Handelsgewichtet, langfristiger Durchschnitt = 100



Exkurs: Corona-Krise – Auswirkungen auf das BIP im internationalen Vergleich

Mit der Corona-Krise erlebte die Welt den **schärfsten BIP-Einbruch** der Nachkriegszeit. Der Tiefpunkt der Entwicklung wurde im 2. Quartal 2020 erreicht, als das globale BIP rund 10 % unter dem Vorkrisenniveau zu liegen kam – die Wirtschaftsleistung wurde damit um 18 Quartale zurückgeworfen. Auf den ausserordentlich scharfen Einbruch folgte eine verhältnismässig **schnelle Erholung**: Bereits im 3. Quartal 2020 sprang die globale Wirtschaftsleistung auf nur noch 3 % unter dem Vorkrisenniveau und machte damit rund zwei Drittel des Einbruchs wieder gut. Drei Quartale später lag das Welt-BIP – auch dank der zügigen Erholung Chinas – deutlich über dem Vorkrisenniveau. Zum Vergleich: Während der Finanzkrise fiel der BIP-Rückgang weniger als halb so stark aus, im Nachgang gestaltete sich die Erholung aber schleppender. Das Vorkrisenniveau des BIP wurde erst fünf Quartale nach Erreichen des Tiefpunkts überschritten (Abbildung 52).

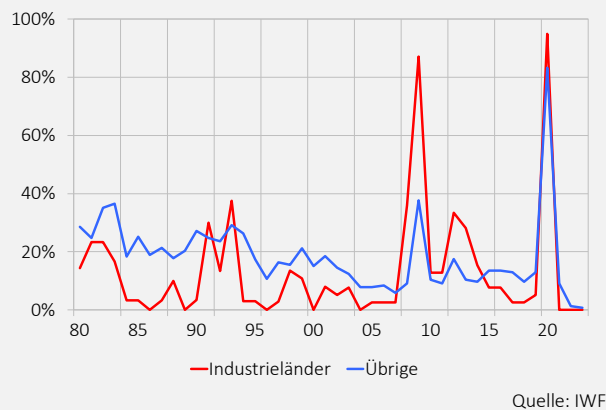
Abbildung 52: Globales BIP im Quartalsverlauf



Die Schärfe des Einbruchs im ersten Halbjahr 2020 erklärt sich einerseits mit der globalen Natur der Pandemie, andererseits mit dem Ausmass der staatlichen Eingriffe. In kurzer Zeit erreichte das Virus alle Kontinente, und in praktisch allen Weltregionen wurden weitreichende Eindämmungsmassnahmen getroffen: Betriebe wurden zeitweise geschlossen, Transportwege unterbrochen. Kaum einem Land blieben massive wirtschaftliche Folgen erspart. In beinahe allen Industrieländern und in der Mehrheit der aufstrebenden Volkswirtschaften wurde 2020 ein Rückgang des BIP verbucht (Abbildung 53). Demgegenüber mutet die Finanzkrise als eine weniger generalisierte Krise an, die vor allem in den Industrieländern zu BIP-Rückgängen führte, während die aufstrebenden Volkswirtschaften mehrheitlich weiterwuchsen und

so zu einer Stabilisierung der globalen Wirtschaftsaktivität beitrugen.

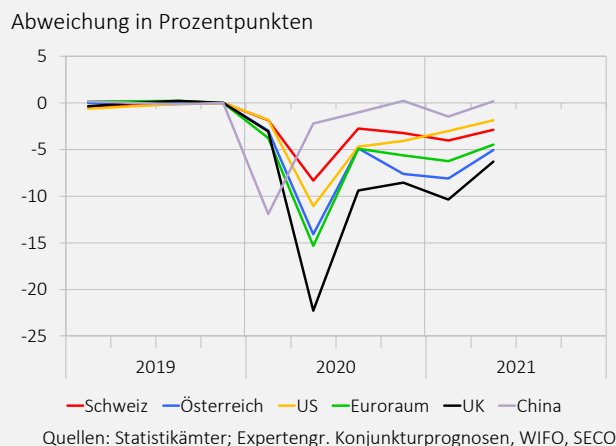
Abbildung 53: Anteil Länder mit rückläufigem Jahres-BIP BIP ab 2019: z.T. Schätzungen IWF, ab 2021: BIP-Prognosen



Schweiz: Geringere BIP-Verluste als andere Länder

Das BIP der Schweiz ging 2020 um 2,5 % zurück¹⁵ – der grösste Einbruch seit der Ölpreiskrise von 1975. International wurden aber mehrheitlich noch deutlich stärkere BIP-Verluste registriert, so etwa in allen Nachbarländern der Schweiz und in den meisten anderen EU-Ländern. Allerdings liefert der blosse Vergleich der BIP-Daten ein unvollständiges Bild der volkswirtschaftlichen Einbussen. Vielmehr muss bei solchen Vergleichen auch berücksichtigt werden, wie sich die Wirtschaft der einzelnen Länder ohne Corona-Krise entwickelt hätte. Diese kontrafaktische Entwicklung kann anhand der letzten Prognosen vor Krisenausbruch approximiert werden. Die Abweichung davon entspricht dann den krisenbedingten Verlusten.¹⁶

Abbildung 54: BIP-Verluste im Vergleich zur Prognose von Dezember 2019



¹⁵ Kalenderbereinigt.

¹⁶ Beispielsweise hat China als aufstrebende Volkswirtschaft ein höheres Potenzialwachstum als Japan, ein Industrieland mit schrumpfender Bevölkerung. Ein Vergleich der jeweiligen BIP-Wachstumsraten ist zur Quantifizierung der Krisenfolgen kaum aussagekräftig – ist ein BIP-Wachstum von 2 % als positives Ergebnis zu werten (das wäre es für Japan) oder als negatives (für China)? Auch unterschiedliche Positionen im Konjunkturzyklus haben einen Einfluss.

Die unterschiedliche Betroffenheit der Länder zeigt sich eindrücklich auch im zeitlichen Ablauf der Krise, wenn der realisierte Quartalsverlauf des BIP mit den Prognosen von Dezember 2019 verglichen wird (Abbildung 54). Hierbei wird deutlich, dass die **Schweiz** vor allem während der ersten Jahreshälfte 2020 deutlich **weniger stark betroffen** war als ihre Haupthandelspartner. So lag die Wertschöpfung in der Schweiz im 2. Quartal 2020 « nur » ca. 8 % unter dem erwarteten Niveau, während der Ausfall für das Vereinigte Königreich mit mehr als 20 % fast dreimal so gross war.¹⁷

Auch die Erholung der Wirtschaft bis zur Jahresmitte 2021 war von einer gewissen Heterogenität geprägt. Im Vereinigten Königreich und im Euroraum waren die Verluste im ersten Halbjahr 2021 erheblich grösser als in der Schweiz, die wiederum grössere Verluste als die USA erlebte.

Wieso sind die BIP-Verluste international verschieden?

Die unterschiedliche Betroffenheit der einzelnen Länder dürfte auf eine ganze Reihe verschiedener Faktoren zurückzuführen sein, die teils auch voneinander abhängen bzw. miteinander verbunden sind.

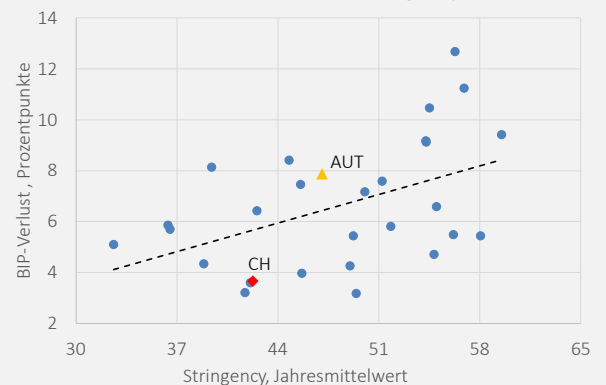
Ein zentraler Faktor dürfte dabei das **Ausmass der getroffenen Eindämmungsmassnahmen** sein. In allen Weltregionen haben die Regierungen Eingriffe zur Eindämmung des Infektionsgeschehens verfügt. Dabei war das Ausmass der gesundheitspolitischen Massnahmen international allerdings sehr unterschiedlich; sie reichten von reinen Verhaltensempfehlungen, wie z. B. anfänglich in Schweden, bis hin zu Ausgangsbeschränkungen und sehr umfangreichen Geschäfts- und Betriebsschliessungen, wie z. B. in Frankreich und in Italien. Letztere wirken sich massiv auf die Wirtschaftsleistung aus, da sie unmittelbar zu Umsatzeinbussen bei den betroffenen Unternehmen führen. Auch die **Dauer** der angeordneten Massnahmen ist zentral, und auch hier gab es international grosse Unterschiede. So haben viele europäische Länder insgesamt länger an Massnahmen festgehalten als etwa die USA, sodass die Wirtschaft über eine längere Zeitperiode eingeschränkt wurde. Es ist daher davon auszugehen, dass Länder, in denen strengere Massnahmen über eine längere Zeit verhängt wurden, grössere volkswirtschaftliche Verluste erlitten haben.

Um das Ausmass der Massnahmen international zu vergleichen, verwenden wir den Stringency-Index der Oxford University. Dieser quantifiziert die getroffenen Massnahmen täglich auf einer Skala von 0 bis 100.¹⁸ Der

Jahresdurchschnitt 2020 des Index liefert einen Gesamtüberblick, der sowohl vom Ausmass der getroffenen Massnahmen als auch von deren Dauer beeinflusst wird. Klar wird: Länder mit einem höheren durchschnittlichen Stringency-Index (d. h. mit insgesamt restriktiveren Massnahmen) haben tendenziell einen grösseren wirtschaftlichen Verlust erlitten (Abbildung 55). Dies dürfte zum einen auf die direkten Auswirkungen der Massnahmen auf die Wirtschaft zurückzuführen sein. Zum anderen dürften dabei aber auch andere Faktoren, die mit den Massnahmen korrelieren, indirekt zum Ausdruck kommen. Insbesondere besteht zwischen dem durchschnittlichen Stringency-Index und der Betroffenheit durch die Pandemie, gemessen z. B. an den bestätigten Covid-Todesfällen, ein positiver Zusammenhang.

Abbildung 55: BIP-Verluste und gesundheitspolitische Massnahmen, Jahr 2020

BIP-Verlust: Abweichung zur IWF-Prognose von Okt. 2019; Massnahmen: Mittelwert des Oxford Stringency Index



Quellen: Statistikämter; IWF, University of Oxford

Für die Schweiz resultiert im Jahresmittel 2020 ein relativ geringer durchschnittlicher Stringency-Wert. Dies impliziert, dass die Wirtschaft im internationalen Vergleich verhältnismässig geringen Einschränkungen unterworfen war, was die BIP-Einbussen begrenzte.

Ein anderer zentraler Faktor für die Differenzen ist die unterschiedliche **Branchenstruktur** der Länder. Dies deshalb, weil die kontaktintensiven Dienstleistungen besonders unter der Pandemie gelitten haben. Um das Infektionsgeschehen einzudämmen, zielten die gesundheitspolitischen Massnahmen primär darauf ab, Kontakte zu reduzieren. Dazu zählen das Verbot von Grossveranstaltungen, die Schliessung von Restaurants und Läden, aber auch die Einschränkungen im internationalen Tourismus, die von nahezu allen Ländern eingeführt wurden. Ausserdem dürften eher kontaktintensive Tätigkeiten wie das

¹⁷ Ein Vergleich mit einem breiteren Spektrum an verschiedenen Ländern ist z. B. anhand der Prognosen des Internationalen Währungsfonds von Oktober 2019 möglich. Für die Schweiz resultiert ein vergleichsweise geringer BIP-Verlust (3,7 Prozentpunkte). Lediglich fünf Industrieländer hatten geringere BIP-Verluste als die Schweiz, 33 Industrieländer grössere Verluste.

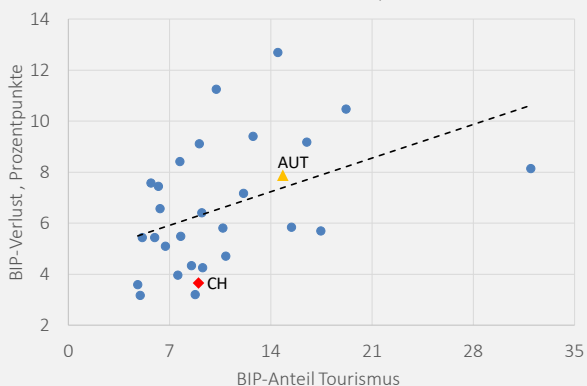
¹⁸ <https://www.bsg.ox.ac.uk/research/research-projects/covid-19-government-response-tracker>.

Reisen auch aus Vorsicht eher gemieden worden sein als andere.

Entsprechend haben Länder, deren Wirtschaft sehr stark auf kontaktintensive Dienstleistungen ausgerichtet ist, tendenziell grössere wirtschaftliche Verluste erlitten als andere. Exemplarisch lässt sich dies gut für die Bedeutung des Tourismussektors zeigen: Je wichtiger der Tourismussektor für ein Land, umso grösser war in der Tendenz der BIP-Verlust (Abbildung 56).

Abbildung 56: BIP-Verluste und Tourismussektor, Jahr 2020

BIP-Verlust: Abweichung zur IWF-Prognose von Okt. 2019; Gesamtanteil des Tourismus am BIP in %, Mittelwert 2014–18



Quellen: Statistikämter; IWF, World Travel and Tourism Council

Die Branchenstruktur der Schweiz hat sich im internationalen Vergleich als stabilisierender Faktor erwiesen. Der stark betroffene Tourismussektor macht einen verhältnismässig geringen Anteil des BIP aus, während andere, weniger betroffene Sektoren – man denke etwa an die chemisch-pharmazeutische Industrie – einen verhältnismässig grossen Anteil ausmachen.

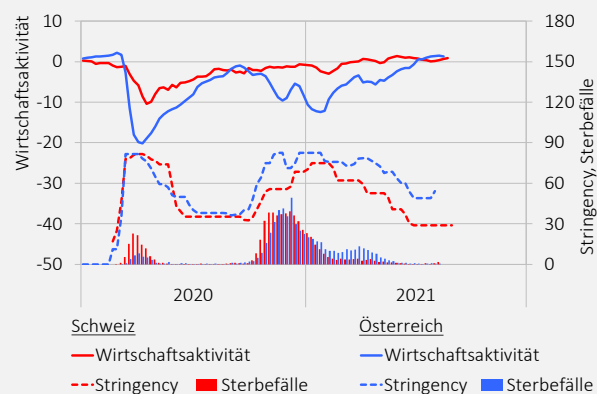
Vergleich Schweiz - Österreich

Besonders klar zeigt sich die Bedeutung der oben illustrierten Bestimmungsfaktoren im direkten Vergleich der Schweiz mit Österreich, zweier ähnlich grosser Nachbarländer, die in einem vergleichbaren Ausmass von der Pandemie betroffen waren.¹⁹ Abbildung 57 zeigt für beide Länder den zeitlichen Verlauf der Massnahmen (approximiert durch den Stringency-Index, gestrichelte Linien), der Wirtschaftsaktivität (gemessen durch den jeweiligen wöchentlichen Aktivitätsindex, durchgezogene Linien) und den Verlauf der Corona-bedingten Todeszahlen als Mass für die Betroffenheit durch die Pandemie.

Vor allem für Österreich (blau) spiegelt sich die Intensität der Massnahmen deutlich im Verlauf der Wirtschaftsaktivität wider; die jeweiligen Phasen der Lockdowns zeigen sich zeitgleich im Stringency-Index (Sprünge nach oben) und in der Wirtschaftsaktivität (Dellen nach unten). Das ist ein starker Hinweis darauf, dass die wiederholten Schliessungen von Geschäften, des Gastgewerbes usw. einen erheblichen Anteil am BIP-Rückgang in Österreich hatten (und eher nicht auf « freiwillige » Verhaltensänderungen der Bevölkerung zurückgehen).

Abbildung 57: Pandemie, Massnahmen und Wirtschaft²⁰

Wirtschaftsaktivität in % ggü. Vorkrisenniveau, Covid-Sterbefälle je 0,5 Mio Personen



Quellen: SECO, WIFO, KOF, University of Oxford, World Bank

Auch für die Schweiz (rot) wird der Verlauf der verfügten Massnahmen in der Wirtschaftsaktivität sichtbar. So reduzierte sich die Wirtschaftsaktivität mit dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 um bis zu 10 %, erholte sich mit den Lockerungen über den Sommer und ging mit den erneuten Betriebsschliessungen im Januar 2021 wieder zurück. Augenscheinlich waren die wirtschaftlichen Einbussen in der Schweiz aber deutlich geringer als in Österreich. Gerade für den letzten Winter dürfte dies auch auf die weniger restriktiven Massnahmen zurückzuführen sein. Z. B. waren in der Schweiz die Skigebiete und die Hotels auch für Touristen geöffnet, und die verfügten Betriebsschliessungen dauerten weniger lang.

Allerdings zeigt sich für die Phase des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020, dass selbst bei einem ähnlichen Ausmass an Massnahmen die wirtschaftlichen Einbussen in der Schweiz spürbar geringer waren. Dieser Unterschied dürfte massgeblich auf die unterschiedliche Branchenstruktur zurückzuführen sein. Während die Wertschöpfung des Gastgewerbes in der Schweiz nur 1,8 % des BIP

¹⁹ Dieser Vergleich wird somit nicht durch unterschiedliche geografische Voraussetzungen (z. B. kleine Inselstaaten versus grosse Länder mit zentraler kontinentaler Lage) erschwert. Auch institutionelle sowie kulturelle Unterschiede dürften im weltweiten Vergleich von untergeordneter Bedeutung sein.

²⁰ Stringency-Index der Oxford University für Österreich; Stringency-Index der KOF für die Schweiz. Letzterer liefert ein differenzierteres Bild der inländischen Eindämmungsmassnahmen im Winterhalbjahr 2020/2021, die z. T. auf kantonaler Ebene beschlossen wurden.

ausmacht, trägt die Branche in Österreich 3,3 % zur Wertschöpfung bei.²¹

Die unterschiedliche Betroffenheit durch die Corona-Pandemie, gemessen an den bestätigten Todesfällen, scheint dagegen im direkten Vergleich dieser beiden Länder keinen wesentlichen Erklärungsbeitrag leisten zu können. So hatte die Schweiz in der Tendenz sogar etwas mehr Todesfälle zu beklagen als Österreich, v. a. im Frühjahr 2020.

Weitere Analysen nötig

Neben den Massnahmen und der Branchenstruktur sind aber auch viele andere Faktoren denkbar, die direkt oder

indirekt eine Rolle für das unterschiedliche Ausmass der wirtschaftlichen Verluste gespielt haben dürften. So darf angenommen werden, dass die unterschiedliche Höhe und Ausgestaltung der fiskalischen Stützungsmaßnahmen (und damit verbunden der vorhandene fiskalische Spielraum) einen Teil der Unterschiede erklären können. Zudem ist denkbar, dass sich die Bedeutung der einzelnen Bestimmungsfaktoren im Zeitverlauf verändert hat, sodass der Untersuchungszeitraum auf 2021 ausgeweitet werden sollte. Um ein differenzierteres Bild der verschiedenen Einflussfaktoren zu erhalten, sind daher noch zusätzliche, weiter gehende Analysen erforderlich.

*Autorinnen:
Felicitas Kemeny und Caroline Schmidt (SECO,
Ressort Konjunktur)*

²¹Auch unter Berücksichtigung der indirekten volkswirtschaftlichen Effekte resultiert ein ähnliches Bild: Gemäss Daten des World Travel and Tourism Council beträgt der totale Anteil des Sektors « Reisen und Tourismus » am Schweizer BIP rund 9 %, am österreichischen knapp 15 % (Mittelwert 2014–2018).

